# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. extra. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todfall gemäss endenden Unfallungen ihrer Bedingungen 300 Mk. Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 132. Donnerstag, den 8. Juni 1911. 43. Jahrg.


## Erstes Blatt.

## Das italienische Nationalfest.

Die Jubelfeier der italienischen Einigung hat jetzt ihre Krönung in der Enthüllung des Nationaldenkmals für König Viktor Emanuel 2. gefunden, mit dessen Errichtung man seit mehr als einem Jahrzehnt beschäftigt war. Die Feier nahm einen glänzenden Verlauf, und es herrschte ein Jubel, wie er den leidenschaftlichen Südländern nun einmal eigen ist. Das Schwergewicht der Feier lag in der großzügigen Rede des Ministerpräsidenten Giolitti, welcher in die patriotische Darlegung auch politische Programmpunkte verwob. Der Ministerpräsident hob hervor, daß Italien eine Mission des Friedens und Zivilisation übernommen habe, und des weiteren betonte er, daß Italien mit Befriedigung auf den in allen Zweigen des bürgerlichen Fortschrittes und der Achtung der Welt zurückgelegten Weg zurückschauend mit sicherem Vertrauen in die Zukunft blicken könne. Auch auf das Gebiet der inneren Politik zielen die Worte, daß die politischen Einrichtungen, gegründet auf die Grundsätze der weitesten Freiheit, jeden Fortschritt ermöglichen, und daß die besten wirtschaftlichen Bedingungen, die das Leben der Volksklassen auf eine höhere Stufe heben, den sozialen Friedon sichern. Tatsächlich steht es außer Frage, daß es in den letzten Jahrzehnten im Innern bedeutend besser geworden ist. Richtig und zielbewußt ging man hier vor, und wenn auch hier und da nicht alles so ist, wie es sein sollte, so ist doch das schwere Werk gelungen, die früheren Finanzmiseren, unter denen Italien wie kaum ein zweites Land zu leiden hatte, völlig zu überwinden. Hand in Hand damit ging auch die übrige innere Konsolidierung, eine Erstarkung des Landes ging allmählich vor sich. Freilich wäre all das nicht möglich gewesen, wenn Italien nicht Anlehnung an Deutschland gehabt hätte. Nur durch die Mitgliedschaft im Dreibunde war es Italien möglich, an Ausgaben für Heer und Marine, welche andere Staaten enorm belasteten, zu sparen und so seine Finanzen aufzubessern. Nun weiß man ja zur Genüge daß die italienische Außenpolitik eine gewisse Stetigkeit vermissen ließ, daß man bald hierhin, bald dorthin schwankte, daß man aber von derartigen „Extratouren" sich doch wieder besann und zum Dreibund zurückkehrte. Es hat ja an Versuchen, Italien zu einer anderen mächtigen Konstellation hinüberzuziehen, nicht gefehlt, man hat sich aber doch besonnen, weil man eingesehen hat, daß man noch immer die besten Vorteile an der Seite Deutschlands findet. König Viktor Emanuel wie sein Vater Humbert sind stets überzeugte Freunde Deutschlands gewesen, und heute steht der Dreibund fester denn je, nachdem es auch möglich war, manche Differenzen zwischen Italien und Österreich-Ungarn auszugleichen.

## Das Kaiserpaar in Strelitz.

Der Besuch des deutschen Kaiserpaares am Neu-Strelitzer Hofe, der am Mittwoch stattfand, nahm einen sehr herzlichen Verlauf. Bei der im großherzoglichen Schloß abgehaltenen Galatafel wechselten der Großherzog und der Kaiser herzliche Trinksprüche. Heute, Donnerstag, trifft das Kaiserpaar wieder in Potsdam ein. — Der Großherzog wies in seinem Trinkspruch auf die guten Beziehungen hin, die zwischen dem Hohenzollernhause und dem Mecklenburg-Strelitzschen Fürstenhause durch die verehrungswürdige Königin Luise bestänben, und betonte, daß das Mecklenburgische Volk immer treu zu Kaiser und Reich stehe. Er trank auf das Wohl des Kaiserpaares. Kaiser Wilhelm dankte für den freundlichen Empfang, der ihm bereitet worden war, und betonte, daß die Mecklenburgische Art von jeher eine gute, biedere und derbe gewesen sei. Er rühmte besonders auch das gute Verhältnis, das zwischen ihm und dem Mecklenburgischen Fürstenhofe besteht. Er nannte die Königin Luise das unvergleichliche Bild der Reinheit, den Genius des deutschen Volkes. Sich an die Großherzogin-Mutter wendend, betonte der Kaiser, daß ihm in England ein überaus liebenswürdiger Empfang von seiten der Nichte und des Neffen der Großherzogin bereitet worden sei. Der Kaiser trank auf das Wohl des Großherzoglichen Hauses. — Seitens der Bevölkerung war dem Kaiserpaar ein äußerst herzlicher Empfang zuteil geworden. Neustrelitz hatte sich aufs würdigste geschmückt. An allen Häusern sah man Fahnen, Kränze, Laubgewinde. In der Nähe des Bahnhofes war zur Begrüßung der Kaiserin ein Baldachin, zur Begrüßung des Kaisers eine Ehrenpforte errichtet worden. Das Wetter war schön und die Landbevölkerung strömte in hellen Scharen in die Stadt. An dem Spalier beteiligten sich 4000 Personen, u. a. die Mecklenburgisch-Strelitzsche Kriegskameradschaft, die Schützenvereine des Landes, die Innungen und andere Vereine, darunter die vier Deutsch-Vaterländischen Arbeitervereine des Landes, und die Schulen.

## Politische Uebersicht.

**Prinz Joachim** auf dem Wege der Gesundung. Prinz Joachim, in dessen Befinden nach der Operation die Besserung anhält, wird sich nach seiner vollständigen Wiederherstellung zur Erholung im Juli nach Homburg v. d. Höhe begeben.

**Taufe im preußischen Königshause.** Am heutigen Donnerstag findet im Prinz Albrecht-Palais zu Berlin die Taufe der am 2. Mai geborenen Tochter des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und seiner Gemahlin, der Prinzessin Agathe von Preußen, geborenen Prinzessin von Ratibor und Corvey, statt. Unter den Paten des Täuflings befindet sich an erster Stelle die Kaiserin. Der Kaiser, der Kronprinz und die Kronprinzessin und zahlreiche fürstliche Gäste haben ihr Erscheinen zugesagt.

**Der Bundesrat** wird sich wahrscheinlich noch in dieser Woche mit der Vorlage zur Abänderung der Ausführungsbestimmungen zum Leuchtmittelsteuergesetz vom 15. Juli 1909 beschäftigen, durch das den Fabrikanten, die von dem Gesetz hart betroffen wurden, eine Reihe von Erleichterungen gewährt werden soll. Die Angelegenheit soll schon bis zur Mitte des laufenden Monats erledigt werden.

**Das Kinderprivileg der Beamten.** Eine Entscheidung von allgemeiner Bedeutung in der Anwendung des Kinderprivilegs hat vor kurzem der Bezirksausschuß in der Rheinprovinz gefällt. Mehrere Beamte hatten gegen den Gemeindevorstand wegen der Veranlagung zur Gemeindeeinkommensteuer Einspruch beim Bezirksausschuß erhoben. Nach den früheren Bestimmungen wurden die Kläger nur zur Hälfte ihres Einkommens zur Steuer herangezogen. Sie beantragten, daß bei der Veranlagung das Kinderprivileg zur Anwendung gebracht und die Gemeindeeinkommensteuer um je eine Stufe ermäßigt werde. Der Bezirksausschuß hat nun die Einsprüche kostenfällig zurückgewiesen und dafür erkannt, daß die bei der Staatseinkommensteuer zur Anrechnung kommende Kinderzahl bei der Gemeindeeinkommensteuer, bei der der Staatsbeamte nur die Hälfte seines Einkommens versteuerte, auch nur zur Hälfte Anwendung finde, so daß also drei Kinder, die bei der Staatseinkommensteuer eine Ermäßigung um eine Stufe bedingten, bei der Gemeindeeinkommensteuer eine solche Wirkung nicht haben können, denn hierbei käme nur „1½" Kind in Anrechnung, was ohne Einfluß auf den Steuersatz sei.

**Aus Elsaß-Lothringen.** Die Hoffnung auf eine innigere Verschmelzung Elsaß-Lothringens mit dem Reiche infolge der neuen Verfassung hat sich durch die Bildung der elsaß-lothringischen Nationalpartei zunächst in wenig erfreulicher Weise erfüllt. Auch ist es nicht angenehm zu hören, daß die Mitglieder der aufgelösten Lorraine Sportive nach der Neuordnung der Dinge auf Veranlassung des früheren Vorsitzenden Samain die Gründung eines neuen Vereins unter den Namen „Jeunesse Lorraine" beschlossen. Man braucht aus Vorkommnissen aber auch nicht gar zu weitgehende Schlußfolgerungen zu ziehen. Zunächst handelt es sich hier doch um Uebergangserscheinungen, die auch von der Regierung vorausgesehen worden waren.

**Eine bedeutsame Massenkundgebung** wird der Erste allgemeine Deutsche Handelstag am kommenden Montag darstellen. Nicht nur aus den Kreisen der Industrie, sondern auch vor allem aus denen des Mittelstandes, des Handwerks und der Detaillisten, ebenso wie auch der Angestellten wird lebhafte Anteilnahme bekundet. Es ist auch eine große Zahl von Delegierten der maßgeblichen wirtschaftlichen Korporationen aus allen Teilen Deutschlands zu erwarten, und nicht nur die Handelskammern, sondern auch die freien Vereinigungen werden in umfassender Weise vertreten sein. Abgesehen von den Zentralverbänden der deutschen Industrie wird eine große Zahl von Sondervereinigungen an der Tagung teilnehmen und man gewinnt aus der Anmeldeliste ein hervorragendes Bild von der gewaltig gewachsenen industriellen und gewerblichen Produktion im deutschen Reich. Das gleiche gilt von den Vertretungen des Mittelstandes, des Handwerks, der Detaillisten und der Angestellten. Auch die weiblichen Angestellten werden sich am Handelstag zahlreich beteiligen. — An den beiden letzten Tagen in dieser Woche ist der Ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrats in Weimar zu seinen Beratungen vereinigt.

**Das Deutschtum im Ausland.** Der Verein für das Deutschtum im Ausland (Deutscher Schulverein), der es sich zur Aufgabe macht, das Deutschtum im Ausland durch Unterstützung in Wort und Tat, durch Unterstützung von Schulen, Pensionaten, Erziehungsanstalten usw. zu fördern, tagt vom 6. bis 11. ds. Mts. in Koblenz unter dem Vorsitz des Staatsministers Hintze. Die 30. Hauptversammlung begann heute im Stadthaus unter Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Generalsekretär Geißer erstattete den Jahresbericht. Der Mitgliederbestand hat gegen das Vorjahr um 2621 zugenommen und beträgt zurzeit 45 272. 22 Ortsgruppen wurden neu gegründet und bestehen jetzt deren 32. Die Einnahmen betrugen 409 693,07 ℳ, die Summe der gewährten Unterstützungen hat sich gegen das Vorjahr um 46 986 ℳ erhöht. An Stiftungen und Vermächtnissen sind dem Verein 166 000 ℳ zugefallen. Beschlossen wurde die Einsetzung eines Ausschusses zur Prüfung der Frage des Studiums von Ausländern an deutschen Hochschulen. Von der Versammlung wurde beschlossen, die nächste Hauptversammlung in Lübeck abzuhalten. Im Namen des Hauptvorstandes wurde der Antrag gestellt, einen besonderen Stipendienfonds zu errichten zur Unterstützung der Auslandsdeutschen, die an deutschen Universitäten ihren Studien obliegen. Der Antrag wurde angenommen und Staatsminister v. Hintze teilte hierzu mit, daß bereits 1000 ℳ gestiftet wurden. Morgen folgt die Hauptversammlung.

**Unruhige Geister in Deutschsüdwest.** Die Zahl der in dem Durstgebiet im Nordosten von Deutschsüdwestafrika hausenden Herero-Flüchtlinge, die sich in letzter Zeit wieder einmal unangenehm bemerkbar machten, dürfte zweitausend nicht übersteigen und erhöht sich zu Beginn der Regenzeit, da dann zahlreiche Eingeborene aus dem angrenzenden Farmgebiete entlaufen und ihr ungebundenes Buschleben wieder aufnehmen. Ihr Auftreten ist ziemlich frech, und sie haben einen starken Rückhalt an dem Häuptling Kanjemi, der 1903 als Hereropolizist drei Polizisten der Station Otjituo ermordete, im Vorjahre zwei Eingeborenen-Polizisten schwer mißhandelte; gegenwärtig soll er 100 Kilometer nördlich von Epata sitzen.

**Belgien. Demonstration gegen das belgische Schulgesetz.** Wie übereinstimmende Nachrichten aus den belgischen Bergbaubezirken und aus Brüssel besagen, bestehe zwischen den Führern der sozialistischen und liberalen Parteien mit der Leitung des Syndikats belgischer Bergarbeiterverbände eine Einigung, auf das gegebene Zeichen von ersteren den Generalstreik der belgischen Bergarbeiter als eine Demonstration gegen das Schulgesetz zu proklamieren. Von einem der Regierung nahestehenden Parlamentarier wird dieses Abkommen bestätigt, indessen zugleich versichert, daß bei den ersten Anzeichen ernsterer Streikunruhen sämtliche in irgend einem Militärverhältnis stehende Mannschaften binnen 24 Stunden unter die Fahnen einberufen werden würden. Man scheint indessen in weiteren Kreisen jetzt die Intervention des Königs und die Demission des Ministerpräsidenten Schollaert und des ganzen Kabinetts zu erwarten.

**Oesterreich-Ungarn. Das Testament Johann Orths,** des für tot erklärten österreichischen Erzherzogs Johann Salvator wurde von Kaiser Franz Josef eröffnet und auf dessen Befehl seinem vollen Inhalte nach amtlich bekanntgegeben. Das Testament enthält außer Nachlaßverfügungen keinerlei letztwillige Bestimmungen. Das hinterlassene Vermögen des früheren Erzherzogs beträgt dreieinhalb Millionen Kronen. Ein Drittel fällt Leopold Wölfling sowie den drei andern Söhnen des Herzogs von Toskana zu, das zweite Drittel erben die beiden Söhne des Erzherzogs Karl Salvator, das dritte Drittel erbt der allein überlebende Bruder Johann Orths, Erzherzog Ludwig, der auf einer der Baleareninseln wohnt. Auch seiner inzwischen verstorbenen Mutter, seiner Gattin, der früheren Sängerin Strubel, und der Dienerschaft hat der Erzherzog Legate ausgesetzt. Alle Schriftstücke und Papiere sollten dem Fürsten Karl Rhenburg-Birstein, dem Schwager Orths, ausgeliefert werden, der aber 1899 gestorben ist. Die Familie Toskana hat von dem Nachlaß eine Million in Form einer Anleihe vor einigen Jahren abgehoben.

**Der König von Bulgarien in Wien.** Kaiser Franz Josef empfing gestern vormittag in Schönbrunn den König der Bulgaren in Privataudienz. Der König trug die Uniform seines österreichisch-ungarischen Husaren-Regiments mit dem Orden vom Goldenen Vließ. Der Empfang war sehr herzlich und dauerte länger als 20 Minuten.

**Frankreich. Zu neuen und schweren Winzerunruhen kam es in der Champagne infolge des Beschlusses der Regie-**

rung, das Weingebiet in zwei Zonen zu teilen. Die Führer der Winzer mahnten zwar zur Ruhe, doch als am Abend des zweiten Pfingsttages die Sonne niederging, sammelten sich in den Dörfern um Bar-sur-Aube Hunderte von Winzern, um gegen die Stadt zu marschieren. Um 9,30 Uhr trafen die ersten Scharen mit fliegenden roten Fahnen in der Stadt ein. Der Stadtkommandant ließ sofort Alarm schlagen und schickte 80 Gendarmen, die gesamte ihm zur Verfügung stehende Macht, den Winzern entgegen. Sie wurden mit einem Steinhagel begrüßt, wobei mehrere Gendarmen, unter ihnen ein Offizier, nicht unbedeutend verletzt wurden. Zwei Eskadronen Kavallerie und eine Kompagnie Infanterie griffen darauf die lärmenden Winzer gleichzeitig von vorn und hinten an. Es kam zu einem heftigen Handgemenge, wobei mehrere Personen auf beiden Seiten verletzt wurden, ehe es gelang, die Winzer in die Nebenstraßen zu drängen und zu zerstreuen. Acht Rädelsführer wurden verhaftet. Bis in die späte Nacht hinein wiederholten die Winzer ihre Versuche, in die Stadt einzudringen, wurden von den Truppen aber jedesmal zurückgeschlagen. Mächtige Signalfeuer auf den Höhen von St. Germaine forderten die Winzer zu immer weiteren Demonstrationen auf. Die Truppen hatten bis zum Morgen des nächsten Tages zu tun, um Angriffe abzuwehren. Aehnliche Unruhen fanden auch in einigen andern Orten statt. Jetzt soll die sogenannte administrative Sabotage von neuem beginnen. Die Orts- und Gemeindebehörden werden ihren Rücktritt erklären. Die Steuern werden verweigert werden und eine vollständige Desorganisation aller öffentlichen Dienstzweige wird abermals Platz greifen.

**Italien. 2 Millionen-Stiftung des Königs von Italien.** Aus Anlaß der Enthüllung des Nationaldenkmals in Rom schenkte König Viktor Emanuel zwei Millionen Mark zur Errichtung eines Kinderasyls. Aus gleichem Anlaß wurde auch eine ganze Reihe privater Stiftungen errichtet.

**Abessynien. Streit um die Herrschaft.** Stefani meldet aus Adis Abeba: Am 31. Mai kam es zwischen Lidj Jeassu nebst Anhängerschaft und Rosabat, dem Oberhaupt zahlreicher Häuptlinge, die mit der von Lidj Jeassu nach dem Tode des Regenten Ras Tessamar eingenommenen Haltung unzufrieden waren, beinahe zum Kampf. Beide Parteien standen sich den ganzen Tag in der Nähe des Palastes bewaffnet gegenüber. Durch Vermittelung des Bischofs Abuna Matthaeos und anderer Würdenträger gelang es schließlich, den Frieden wieder herzustellen.

**Vereinigte Staaten. Das freie Amerika.** Daß die Art und Weise, wie die Neger und andere farbige Menschenkinder in der Union behandelt werden, weder der Freiheit entspricht, die die Vereinigten Staaten auf ihre Fahne geschrieben haben, noch überhaupt mit unserer heutigen Zivilisation in Einklang zu bringen ist, das unterliegt keinem Zweifel. Immerhin hütete man sich diesen Hohn auf die Menschlichkeit einzugestehen, doch die lange Gewohnheit scheint nunmehr dies Schamgefühl abgestumpft zu haben. Die Schwarzen hatten sich endlich insoweit aufgerafft, um wenigstens einen Protest gegen die entsetzliche Lynchjustiz, der meist Unschuldige zum Opfer fallen, dem Präsidenten zu unterbreiten. Sie stellten darin die sehr verständliche Forderung auf, daß die angeklagten Neger nicht den Lokalgerichten, wo sie stets verurteilt werden, ohne eine Möglichkeit zu ihrer wirksamen Verteidigung zu haben, sondern den Bundesgerichten überwiesen werden. Und was hat Herr Taft auf dieses gewiß nicht unbillige Verlangen erwidert? Es sei ihm unmöglich, die Angelegenheit auch nur dem Kongreß zu unterbreiten!!

**Mexiko. Ankunft des Generals Reyes in Mexiko.** General Reyes ist gestern von seiner Europareise in Veracruz eingetroffen und beim Betreten des mexikanischen Bodens von zahlreichen seiner Anhänger, unter denen sich viele ehemalige Soldaten befanden, stürmisch begrüßt worden. General Reyes wird als einer der aussichtsreichsten Kandidaten für den mexikanischen Präsidentenstuhl genannt. Viele der Anhänger des bisherigen Präsidenten Porfirio Diaz werden ihm ihre Stimme geben. Sollte Reyes bei der Präsidentenwahl unterliegen, so wird er auf alle Fälle im neuen Ministerium — wahrscheinlich als Kriegsminister — eine führende Rolle einnehmen.

## Evangelisch-sozialer Kongreß.

Auf dem evangelisch-sozialen Kongreß, der seine 22. Tagung in Danzig abhält, sprach der Vorsitzende, Professor Adolf Harnack-Berlin über die Reichsversicherungsordnung. Der Gelehrte betonte, die Behauptung zahlreicher Sozialpolitiker nicht widerlegen zu können, daß ungerechtfertigtes Mißtrauen gegen das Volk und fiskalischer Kleinsinn wichtigen Bestimmungen des Gesetzes ihren Stempel aufgedrückt hätten, ja daß sogar Rückschritte zu beklagen seien. Im ganzen aber, so erklärte er, sei doch ein großes Werk geschaffen worden, und es sei zu erwarten, daß die beiden schlimmsten Uebelstände durch die Herabsetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre und durch die Aufhebung der Bestimmung, wonach der Wöchnerinnenschutz auf dem Lande von 8 auf 4 Wochen verkürzt werden kann, in nicht zu ferner Zukunft beseitigt werden würden. Redner lobte die großzügige Linienführung der Versicherungsgesetzgebung Englands, wo das Volk allerdings politisch reifer ist als bei uns, wünschte, daß auch der deutschen Arbeiterschaft bald mehr Vertrauen entgegengebracht werden könnte, warnte eindringlich vor Kastengeist und Kastenhochmut und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den geliebten Kaiser.

## Der spanisch-französische Marrokko-Konflikt.

× **Paris,** 7. Juni. Echo de Paris schreibt: Frankreich habe der spanischen Regierung erklärt, sie sei der Ansicht, daß die Besetzung von Tetuan und Larasch keineswegs durch die Ereignisse geboten sei und Verwickelungen im Gefolge haben könne. Auch die englische Regierung habe in Madrid dringend zur Vorsicht gemahnt und sich den Schritten Frankreichs angeschlossen. Die spanische Regierung scheint jedoch die ihr erteilten „Ratschläge" nicht berücksichtigen zu wollen. Dies stehe ihr frei. Sie werde aber auch die Konsequenzen ihres Vorgehens zu tragen haben. — Der Matin sagt, die Erklärung des spanischen Ministerpräsidenten, daß die spanisch-französische Presse fehde die betreffenden Regierungen nicht beeinflussen könnte, sei gewiß sehr weise, aber das Bestreben der spanischen Regierung unter dem Vorwande von Polizeimaßnahmen in Tetuan, Larrasch und Alkassar den Militärkreisen Genugtuung zu geben, würde leicht in ein gefährliches Abenteuer ausarten.

× **Paris,** 7. Juni. Aus Raselma, zwei Wegestunden von Fes, wird vom 2. Juni gemeldet, daß die Kolonne Gouraud, die zur Niederwerfung der aufrührerischen Stämme aufgebrochen war, von den Beni Mter angegriffen wurde und erhebliche Verluste erlitt. Ein Militärarzt fiel in dem Augenblick, als er einen Schwerverwundeten verbinden wollte. Ferner wurden drei Fremdenlegionäre getötet und zwanzig verwundet. Nach einer Meldung aus Fes vom 3. Juni will General Moinier am 5. Juni nach Mekines zu marschieren und auf dem Wege dahin die Beni Mter züchtigen.

## Dr. v Hartmann,

**der neue Bischof von Münster.**



## Aus Stadt und Umgebung.

**** Schwerte,** 8. Juni.

** **(Kaiserin und Königin Augusta-Feier.)** Am 30. September dieses Jahres werden hundert Jahre seit der Geburt der Kaiserin und Königin Augusta verflossen sein. Der Kultusminister hat die Bezirksregierungen veranlaßt, dafür zu sorgen, daß in den Schulen an dem genannten Tage im Unterrichte in geeigneter Weise der verewigten Kaiserin und ihrer Zeit gedacht werde

** **(Soldaten als Ernteurlauber.)** Nach neueren Bestimmungen dürfen Mannschaften zur Erntehilfe jetzt nur noch beurlaubt werden, wenn in der Gegend großer Arbeitermangel herrscht und sich die Landwirte die notwendigen Arbeitskräfte nicht beschaffen können. Der Arbeitermangel muß amtlich bescheinigt werden. Jeder einzelne Soldat darf höchstens zwei Wochen beurlaubt werden. Von einer Kommandierung ist abzusehen, vielmehr bei den Truppen nur anzufragen, wer sich freiwillig melden will. Die Gesuche um Bewilligung von Ernteurlaubern müssen von den Landwirtschaftskammern eingereicht werden. Der tägliche Arbeitslohn muß mindestens 2 *M* betragen. Dazu müssen Verpflegung, Wohnung und freie Reise gewährt werden. Ferner haben die Landwirte für Unfälle bei der Erntearbeit aufzukommen und Schadenersatz zu leisten.

** **(Rückgang der Tuberkulose.)** Erfreulich sind die Nachrichten vom Rückgang der Tuberkulose in Deutschland dank des planmäßigen Zusammenarbeitens in ihrer Bekämpfung in jüngster Zeit. Der Staatssekretär des Innern teilte kürzlich in dieser Beziehung mit: „Von 1903 bis 1907 ist die Zahl der Todesfälle an Tuberkulose im Durchschnitt des Deutschen Reiches von 214 auf je 100 000 Einwohner auf 184 konstant zurückgegangen. Diese Tendenz ist auch seither dieselbe geblieben. Wenn wir auf irgend einem Gebiet mit Befriedigung auf das zurückblicken können, was wir hygienisch in den letzten 2 Jahrzehnten geleistet haben, so ist es zweifellos das Gebiet der Tuberkulose."

** **(Verband der Verkehrsvereine Westfalens und angrenzender Gebiete.)** Auf der 10. Hauptversammlung des Bundes der d. Verkehrsvereine in Worms wird Dr. Kuckuck-Dortmund einen Vortrag über „Feriensonderzüge" halten. Außer der Abwicklung der satzungsgemäß der Hauptversammlung vorbehaltenen Geschäfte, den Besichtigungen städt. Einrichtungen, Ausflügen usw. werden noch folgende Vorträge gehalten: Propaganda im Auslande (Prof. Dr. Friedrich-Leipzig), Sammeleingaben betreffend Fahrplanwünsche (Dr. Seyfert-Leipzig), Bildschmuck in den Eisenbahnwagen (Rechtsanwalt Lebrecht-Leipzig), Bedeutung der Regelung der Sommerferien für den Fremdenverkehr (Professor Dr. Roth-Leipzig), über Führerautometen, Schnakenplage (Dr. Bopp-Freiweinheim), Propagandamittel für die Zwecke der Verkehrsvereine mit besonderer Rücksicht auf die Berliner Reiseausstellung (Dr. Löwe-Berlin) usw. Aus diesen kurzen Mitteilungen ist zu ersehen, daß die Tagung sehr interessant und lehrreich für die Vertreter von Verkehrsvereinen verlaufen wird.

** **(Neue Amtsbezeichnungen im Staatseisenbahndienst.)** Den Eisenbahnschaffnern und Eisenbahnpackmeistern, die die Zugführerprüfung bestanden haben und nachher im Zugführerdienste beschäftigt werden, ist die Amtsbezeichnung „Oberschaffner" und „Oberpackmeister" beigelegt worden.

** **(Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft.)** Kürzlich war die Nachricht verbreitet worden, daß die diesjährige Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Kassel auf das Jahr 1912 verlegt sei und die Ausstellung des Jahres 1912 von Breslau auf das Jahr 1915 verschoben sei. Beide Nachrichten sind, wie von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft mitgeteilt wird, durchaus irrtümlich. Die diesjährige Wander-(Jubiläums-)Ausstellung findet vom 23. bis 27. Juni in Kassel statt, während über den Ort der nächstjährigen Ausstellung, für die Breslau in Aussicht genommen ist, endgültige Beschlüsse noch nicht feststehen.

** **(Eine Sitzung der Stadtverordneten)** ist auf Freitag, 9. dieses Monats, nachmittags 5 Uhr, angesetzt. Von den 11 Punkten, die zu Beratung stehen, dürften drei besonderes Interesse beanspruchen, nämlich ein Antrag auf Bewilligung eines Betrages für die Vereine vom roten Kreuz zu Gunsten der Veteranen, Schaffung von Einrichtungen für die Förderung der Jugendpflege und Abschluß eines Vertrages mit dem Kreise Hörde betreffend Wasserlieferung.

** **(Hacketäuer-Verein.)** In der letzten Versammlung des Vereins ehemaliger Kameraden des 16. Infanterie-Regiments, die von dem Vorsitzenden Herrn Esser mit einem Kaiserhoch eröffnet wurde, konnten wieder vier neue Mitglieder aufgenommen werden. Dann berichtete der Vorsitzende über die am 14. Mai in Essen vollzogene Gründung des Verbandes u. machte besonders darauf aufmerksam, daß die mit dem Verbande verbundene Sterbekasse am 1. Juli ihre Tätigkeit aufnehme. Für den minimalen Beitrag von monalich 15 ₰ zahlt die Kasse ein Sterbegeld von 100 *M*. Bis zum 1. Juli wird von allen Mitgliedern, ohne Unterschied des Alters, ein Eintrittsgeld von 50 ₰ erhoben, nach diesem Termin wird es nach Altersstufen geregelt. Ein recht frühzeitiger Beitritt kann daher nur dringend empfohlen werden. Als Delegierte für den am 5., 6. und 7. August in Dorstfeld stattfindenden Regimentsappell wurden die Herren Falke und Elleringmann gewählt. Dann wurde noch beschlossen, am 3. September einen Familienausflug zu den Lokalitäten des Vereinsmitgliedes Tönnigs-Kreuzschlenke zu unternehmen. Es sollen dort allerhand Belustigungen für die Kinder, eine Fackelpolonaise usw. veranstaltet werden.

** **(Die Heuernte)** setzt im Ruhrtale jetzt schon ein, das ist 2 bis 3 Wochen früher wie sonst. Der Graswuchs wurde durch die Witterung begünstigt, so daß der Grasstand jetzt als ein guter bezeichnet werden kann.

** **(Betriebs-Unfälle.)** Eine Verletzung des linken Auges zog sich der jugendliche Fabrikarbeiter Karl Halver von der Schwerterheide in dem Drahtwalzwerk der hiesigen Eisenindustrie zu. — Der Walzmeister Lindner, welcher erst kurze Zeit auf der Eisenindustrie beschäftigt ist, erlitt durch ein verkehrt aus der Walze kommendes glühendes Stück Eisen schwere Verbrennungen des ganzen linken Beines und mußte ins St. Marienhospital gebracht werden.

** **Ergste,** 8. Juni. (Silberne Hochzeit.) Am 2. Pfingsttage feierten die Eheleute Heinrich Pawlofsky und Frau, Anna geb. Ulenbrauck, das Fest der silbernen Hochzeit. Den vielen Glückwünschen, die dem Silberpaare von allen Seiten zugegangen sind, schließen wir die unserigen nachträglich noch gern an. Möge sich das Silber dereinst in Gold verwandeln.

** **Berchum,** 9. Juni. (Bestohlen) wurde gestern in Hagen der Milchhändler Heinrich F. Während er dort seinen Geschäften nachging, hatte ein Spitzbube die günstige Gelegenheit benutzt, von dem Wagen des F. ein Paket mit einem neuen Kleide zu stehlen. Leider ist der Spitzbube mit seinem Raube unerkannt entkommen.

** **Garenfeld,** 8. Juni. (Tiefe Trauer) und großes Herzeleid ist über die Familie Karl Grüll hereingebrochen. Das 2jährige Söhnchen der in dem Einwohnerhause des Landwirts Braß wohnenden Familie spielte auf der direkt am Hofe befindlichen Weide, auf dem sich auch ein Teich zum Tränken des Viehes befindet. Der Kleine hat sich nun jedenfalls zu weit über den Rand des Teiches vorgewagt und ist hineingestürzt, denn als die Mutter, welche ihren Liebling vermißt hatte, diesen suchte, fand sie denselben als Leiche in dem Wasser vor. Den Schmerz der armen Eltern kann man sich leicht ausmalen.

## Größe und Einwohnerzahl des Kreises Hörde.

Von besonderem Interesse ist eine Zusammenstellung der Bevölkerung und Größe des Kreises Hörde. Bei einem Vergleich der Ziffern findet man z. B., daß die an Einwohnern kleinste, um mehr als das Hundertfache gegen Hörde zurückstehende Gemeinde Villigst fast genau dieselbe Größe (311,47 gegen 312,05 Hektar) wie unsere Hauptstadt des Kreises hat. Von den übrigen 30 Gemeinden des Kreises sind nur vier im Amte Barop und zwei im Amte Wellinghofen kleiner wie Hörde, alle andern haben zum Teil recht erheblich mehr Areal wie Hörde.

| | Einwohnerzahl nach der Volkszählung 1910 | 1905 | Größe ha | Einkommensteuer für 1909/10 0/0 |
|---|---|---|---|---|
| Hörde | 32785 | 28457 | 312,05 | 225 |
| Schwerte | 13702 | 13015 | 1086,09 | 240 |
| Annen | 13689 | 12186 | 1078,42 | 200 |
| Apierbeck | 10396 | 9772 | 1036,51 | 225 |
| Berghofen | 6784 | 6108 | 522,32 | 275 |
| Hengsen | 1078 | 969 | 796,23 | 280 |
| Holzwickede | 6053 | 5236 | 741,64 | 230 |
| Opherdicke | 635 | 572 | 460,40 | 300 |
| Schüren | 5031 | 4782 | 338,27 | 220 |
| Sölde | 5236 | 4912 | 911,38 | 225 |
| Barop | 4989 | 4563 | 477,33 | 300 |
| Eichlinghofen | 2600 | 2394 | 262,01 | 320 |
| Menglinghausen | 2354 | 2315 | 172,56 | 250 |
| Persebeck | 384 | 391 | 159,59 | 310 |
| Salingen | 226 | 249 | 165,17 | 310 |
| Kirchhörde | 13417 | 12287 | 1346,49 | 235 |
| Rüdinghausen | 3697 | 3586 | 716,97 | 330 |
| Hachenev | 4727 | 4466 | 975,81 | 220 |
| Lücklemberg | 2381 | 2335 | 419,22 | 250 |
| Niederhofen | 402 | 403 | 224,58 | 280 |
| Wellinghofen | 1739 | 1420 | 398,91 | 290 |
| Wichlinghofen | 385 | 411 | 113,61 | 270 |
| Garenfeld | 517 | 507 | 486,85 | 190 |
| Geisecke | 324 | 300 | 410,55 | 175 |
| Holzen | 2273 | 1726 | 752,96 | 240 |
| Lichtendorf | 1097 | 1009 | 488,08 | 270 |
| Syburg | 746 | 727 | 670,95 | 220 |
| Villigst | 295 | 241 | 311,47 | 130 |
| Wandhofen | 660 | 691 | 328,72 | 150 |
| Westhofen | 2301 | 2082 | 836,70 | 250 |
| Im Ganzen: | 140903 | 128072 | 16988,74 | |

Die für das ursprüngliche Eingemeindungsprojekt der Stadt Dortmund vorgesehenen fünf Gemeinden Hörde, Berghofen, Schüren, Hachenev und Wellinghofen umfassen ein Gebiet von 2544,36 Hektar mit 51 066 Einwohnern. Der Kreis würde also mehr als ein Drittel seiner Einwohnerzahl verloren haben und auf 89 837 Seelen zusammengeschrumpft sein, während er an Flächeninhalt genau 15 Prozent verloren hätte.

## Die Aufstände in der Türkei.

|| **Konstantinopel,** 7. Juni. Ueber den jüngsten Angriff der Malissoren und Miriditen veröffentlicht das Kriegsministerium eine Depesche des Oberkommandierenden in Albanien, wonach die Angreifer, deren Zahl einige hundert Köpfe betrug, beabsichtigten, die Festung und einige Punkte von Alessio zu besetzen. Sie plünderten das Waffendepot und durchschnitten die Telegraphendrähte nach Durazzo. Bei dem Zusammenstoße

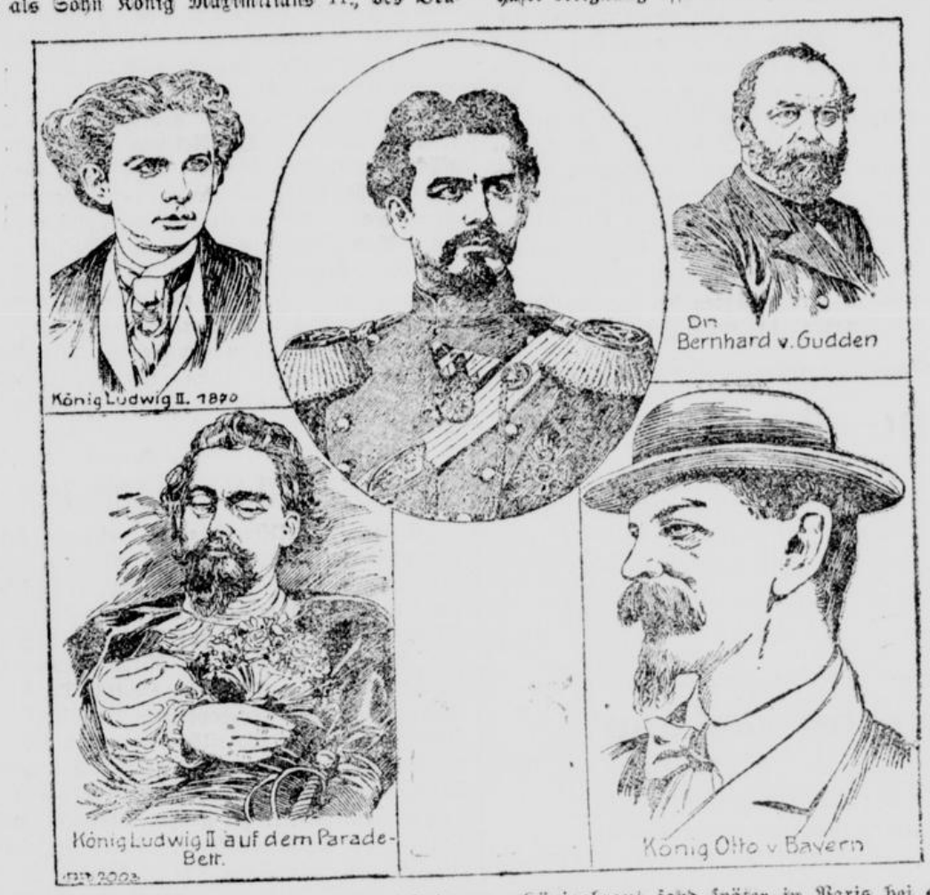
**Schwerter Zeitung.**
(Amtliches Kreisblatt.)



# Das bayrische Königsdrama am 13. Juni 1886.

Von Paul Passig.

In die frohen Klänge, die in diesem Jahre im Bayernlande zu Ehren des greisen Prinzregenten, der seinen 90. Geburtstag (12. März) und zugleich sein 25jähriges Regentenjubiläum (10. Juni) feiern kann, erschallen und dies in jedes Deutschen Herz seinen lebendigen Widerhall finden, mischt sich zugleich ein Ton der Trauer und der Wehmut, der zumal an letzterwähnten Gedenktage laut hervorklingt. Denn er weckt die tieftragischen Vorgänge am bayerischen Königshofe, die zur Einsetzung der Regentschaft des Prinzen Luitpold, des Oheims König Ludwigs II., führten und die in der beklagenswerten Katastrophe im Starnberger See (13. Juni) ihren tragischen Höhepunkt fanden. Die Aelteren unter uns entsinnen sich noch der hellen Begeisterung, mit der der Regierungsantritt des jugendlichen, damals noch nicht 19jährigen Königs Ludwig II., geboren als Sohn König Maximilians II., des Bruders des greisen Prinzregenten Luitpold, am 25. August 1845, begrüßt wurde: es geschah dies nach des Vater plötzlichem Hinscheiden am 10. März 1864. Eingeweihte und tiefer Blickende konnten sich zwar nicht verhehlen, daß der ideal veranlagte König, der auch in seiner äußeren Erscheinung mit den überaus sympathischen Gesichtszügen und dem gewellten, vollen, dunklen Haupthaar einen vorzüglichen Eindruck machte, der rauhen Wirklichkeit mit ihren gebieterischen Ansprüchen an die volle Manneskraft eines klar denkenden und zielbewußt handelnden Regenten nicht gewachsen sein möchte. Denn der König war nicht nur künstlerisch veranlagt, wie es in den Traditionen der Wittelsbacher begründet ist, sondern er verband damit zugleich eine Schwärmerei, die sich in Phantastereien erging und ihn mehr und mehr dem Reiche der Wirklichkeit entzog. Diese krankhafte Neigung offenbarte sich zuerst in des Königs Verhältnis




zu Richard Wagner, den er bald nach seiner Thronbesteigung nach München zog und wahrhaft fürstlich in seinen Kunstbestrebungen unterstützte. Man braucht nur die Briefe des Königs an Wagner zu lesen, um zu der Ueberzeugung zu kommen, daß hier das düstere Verhängnis bereits lauerte. Da kommen Stellen vor wie: „O mein Geliebter, mein Wotan (d. h. Wagner) soll nicht sterben müssen; er soll leben, um sich lange noch an seinen Helden zu erfreuen"; „seien Sie überzeugt, daß ich meinen Geliebten verstehe, daß ich weiß und fühle, daß er nur mehr für mich leben und schaffen will, wie ja mein eigentliches, wahres Leben in ihm und durch ihn einzig und allein besteht"; „O Heiliger, ich bete Dich an!" usw. Anfang 1866 wurde Wagner in Gnaden entlassen, da des Königs Zurückgezogenheit, der sich meist auf Schloß Berg am Starnberger See und der benachbarten Roseninsel aufhielt, den Gang der Regierungsgeschäfte aufs bedenklichste beeinträchtigte und die pekuniären Forderungen, welche die Verwirklichung der Pläne des Meisters an die Staatskasse stellte (Schauspielhaus in München), Bedenken erregten. Neue Hoffnung schöpfte man, als der König im Jahre 1867 sich mit der Herzogin Sophie v. Bayern (späteren Herzogin von Alencon) verlobte. Allein die Verlobung wurde bald darauf wieder gelöst, und die bedauernswerte ehemalige Königsbraut fand später in Paris bei einem Bazarbrand ein jammervolles Ende. Seit dieser Zeit wurde der König immer menschenscheuer, zog sich ganz vom Verkehr selbst mit den nächsten Hofbeamten zurück und lebte in seinen bekannten „Königsschlössern" in Oberbayern, die er mit ausgesuchter Pracht und gewähltem künstlerischem Geschmacke mit ungeheurem Kostenaufwande, zum Teile nach dem Vorbilde des Versailler Königsschlosses (Herrenchiemsee, Linderhof), hatte erbauen lassen. Selbst mit seinen Ministern verkehrte er zuletzt nur schriftlich und durch untergeordnete Bediente, wie er in seiner Nähe nur noch Ordonnanzen und Lakaien duldete. Die ins Ungeheuere wachsenden Kosten der Bauten kümmerten ihn nicht, und die Vorstellungen der Kabinettsräte wurden mit sofortiger Entlassung erwidert. So konnte die Katastrophe nicht ausbleiben. Noch im Jahre 1884 deckte der Finanzminister Riedel die drückendsten Schulden durch eine Anleihe; aber um so mehr steigerte sich des Königs Bau- und Verschwendungssucht, und als die Minister im Jahre 1886 sich weigerten, die vom Könige verlangten neuen Millionen zu bewilligen, erließ er gegen sie Verhaftungsbefehle. Um die Staatsgeschäfte kümmerte er sich gar nicht mehr. So mußte man auch bei ihm — sein um drei Jahre jüngerer Bruder Otto war bereits für geisteskrank erklärt worden — Geistesgestörtheit annehmen, und die Irrenärzte erstatteten am 8. Juni 1886 ein dementsprechendes Gutachten, worauf zwei Tage später der nächste Thronberechtigte, des Königs Oheim, Prinz Luitpold, die Regentschaft übernahm. Der kranke Herrscher wurde nun unter sorgfältiger Bewachung bei Vermeidung alles dessen, was irgendwelchen Argwohn in ihm aufkommen lassen konnte, von Neuschwanstein nach Schloß Berg, seinem früheren Lieblingsaufenthalt, gebracht, und ihm der berühmte Irrenarzt Professor von Gudden als Begleiter und Beobachter an die Seite gegeben. Da ereignete sich denn während eines Spazierganges im Parke am 13. Juni 1886 das Ungeheure: der König entfernte sich plötzlich von seinem Begleiter und stürzte sich in die brausenden Fluten des nur wenige Schritte entfernten Sees; der treue Arzt eilte ihm nach und versuchte den Ertrinkenden zu retten; es muß hier im Wasser zu einem heftigen Kampfe zwischen dem Retter und dem Könige gekommen sein, wie die Kratzspuren usw. an den entseelten Körpern bewiesen, die alsbald aufgefunden wurden .... Die Tragödie hatte ihren vorläufigen erschütternden Abschluß gefunden. Gleichwohl darf man sagen, daß es zum Heile Bayerns und Deutschlands war, wenn man auch dem unglücklichen Fürsten selbstverständlich ein anderes Ende gewünscht hätte. Aber da einmal Geisteskrankheit erwiesen war, konnte kaum anders verfahren werden, und dem Könige hätte ein gleiches Schicksal bevorgestanden, wie seinem heute in Fürstenrieth internierten geisteskranken Bruder Otto, dem nominellen Könige Bayerns. Bei alledem darf aber auch nicht verschwiegen werden, daß dem unglücklichen Könige Ludwig II. mancherlei Verdienste um Bayern und Deutschland zukommen. Ganz seinem romantischen Sinne entsprach es, daß er im Jahre 1870, als in der bayerischen Kammer sich mancherlei Widerstände, namentlich seitens der sog. „Patrioten", geltend machten, ohne Bedenklichkeiten sich auf Preußens Seite stellte und auch ohne das geringste Widerstreben auf Bismarcks Anregung hin im Namen der anderen Fürsten dem Könige Wilhelm I. die Kaiserkrone antrug. Freilich beherrschte ihn — und das war ein Ausfluß seines krankhaften Majestätsbewußtseins — fortdauernd eine gewisse Eifersucht gegen Preußens Herrscherhaus, die es zu keinem herzlichen Einvernehmen zwischen beiden kommen ließ. Soll er doch allen Ernstes später einmal, als der damalige Kronprinz, spätere Kaiser Friedrich III., amtlich in Bayern weilte, den Befehl zu dessen Gefangennahme erteilt haben! So steht das Bild König Ludwigs II. als das eines tief bemitleidenswerten, aber immerhin verdienstvollen Herrschers vor unserer Seele, der einem unverschuldeten düsteren Verhängnis zum Opfer fiel.

(Nachdruck verboten.)

## Westfalen und Rheinland.

* **Hörde**, 7. Juni. (**Schwere Verbrechen.**) Vorgestern abend sind in hiesiger Stadt zwei Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Im ersten Falle wurde eine hier aus Allenstein (Ostpreußen) bei einer Familie am Hinteren Remberg auf Besuch weilende Dienstmagd von einem Maurer zu einem Spaziergange eingeladen. Als der Mann mit dem Mädchen durch den Feldweg an der Kipsburg ging, wurde es von letzterem plötzlich in ein Kornfeld geschleppt und zu Boden geworfen. Um das Mädchen am Schreien zu hindern, hat der Angreifer ihm den Mund zugehalten. Das Mädchen hat sich nach Kräften gewehrt, wobei es mehrere Kratzwunden im Gesicht und an den Händen erhalten hat, auch ist es von dem Unhold in die Hand gebissen worden. Auf das Geschrei des Mädchens eilten zwei des Weges kommende Männer herbei, worauf der Täter die Flucht ergriff. Seine Festnahme konnte noch nicht erfolgen, da er noch nicht wieder gesehen worden ist. Das Mädchen mußte sich wegen der an Gesicht und Händen erlittenen Verletzungen in ärztliche Behandlung begeben. — Im zweiten Falle handelt es sich um ein Verbrechen an einem 9jährigen Mädchen; ein Arbeiter von hier hat das Kind, unter dem Vorwande, ihm Schnaps zu holen, an sich gelockt und das Verbrechen begangen. Bewohner des Hauses sahen den Vorgang und schritten ein. Der Mann lief davon, wurde aber nachträglich festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

* **Dortmund**, 7. Juni. (**Todessturz.**) Gestern vormittag stürzte an dem Neubau Ecke Hohensyburg- und Hoheſtraße

---

# Künstlerliebe.

Roman von G. v. Schlippenbach. 44

Sie deutete mit ernsten Augen auf das Bild der Mutter, das sehr ähnlich, über dem Schreibtisch hing. Beide standen eine Weile davor und ihre Augen feuchteten sich bei der Erinnerung an die Verstorbene.

„Der Bund, den Paula und ich schließen, beruht auf gegenseitiger Achtung," fuhr der Baron fort, „wir haben beide die Jugend weit hinter uns und mußten unser Liebstes ins Grab senken; deshalb kamen wir beide überein, unsern Lebensabend gemeinsam zu verbringen und ich hoffe, er wird für beide noch schön und friedlich werden, mein gutes Kind."

„Ich hoffe es mit Dir, Väterchen, Tanta Paula ist eine so gute liebe Frau, die ich gern an Stelle meiner teuern Mutter hier schalten und walten sehen werde."

Diesen ersten Abend blieben der Baron und seine Tochter allein; die Gräfin kam aus Zartgefühl nicht gleich, erst am andern Tage wurde sie in Eisengrund erwartet. Heimlich, mit einer großen Angst, beobachtete der Vater sein Kind.

War sie glücklich? War der Ernst auf dem jungen, schönen Gesicht nur eine Folge ihrer neuen Würde oder lag etwas dahinter, was sie zu verbergen bestrebt war? Er war sich nicht klar darüber und war doppelt liebevoll gegen sie. Ernesta fragte nach all und jedem, vermied es aber viel über ihr eigenes Eheleben zu sprechen; sie sagte nur, daß Oskar sehr gut gegen sie sei und daß ihr Heim am Bodensee ein kleines Paradies wäre und sie erzählte lebhaft von Italien.

„Wird Dein Mann auch herkommen?" fragte Mollbeck.

„Ja, Papa, er wird wohl in einer Woche hier sein," lautete die Antwort.

„So, das freut mich," entgegnete der Baron und dachte bei sich, daß er dann wohl am besten das erfahren müsse, worüber der Mund des Weibes selbst gegen die Eltern schweigt, ob Glück oder Unglück an der Seite des Gatten beschieden ward.

„Tante Paula schrieb mir, daß die jungen Komtessen Panzer nach Kronenberg zurückgekehrt seien," begann Ernesta das Gespräch wieder, denn die Frage brannte ihr auf der Seele, ob Biberstein auf Freiers Füßen gehe; sie hoffte ihr Vater würde einen diesbezüglichen Wink fallen lassen. Sie war enttäuscht, als er nur sagte: „Ja, es sind ein paar allerliebste Mädchen."

Erst zu später Stunde sagten sie sich gute Nacht; der Baron war überglücklich, sein Kind wieder daheim zu haben und sagte es ihr wiederholt.

Fest und tief schlief die junge Frau unter dem Dach ihres Elternhauses; ihr letzter Gedanke galt ihrem fernen Gatten und ihr Gebet eilte auf weißen Engelsflügeln zu dem Entfernten.

Am nächsten Tage kam Gräfin Biberstein und wurde von Ernesta auf das herzlichste empfangen. Beide Frauen hatten sich schon früher lieb gehabt; jetzt war es aber etwas ganz anderes, sie traten sich durch die neue Verwandtschaft noch näher.

Nachdem sie sich längere Zeit unterhalten, fragte Ernesta. „Ist Graf Karl in Biberstein? Ich freue mich, ihn wiederzusehen."

„Er ist in Kronenberg zur Jagd," entgegnete die Gräfin. „Unter uns gesagt, er gefällt der ältesten Komtesse Panzer sehr gut; sie zeigt es ihm ohne es selbst zu merken in recht auffälliger Weise."

„Und er? Was sagt er dazu?"

„O, er scherzt und lacht viel mit Thekla Panzer und ich denke, er entschließt sich bald, um sie anzuhalten. Als Majoratsherr müßte er sich verheiraten, er ist bald vierzig Jahre alt."

Ich werde ihm zureden," meinte Ernesta schnell.

„Weißt Du, ich dachte früher, aus Euch beiden müßte ein Paar werden, Ihr paßtet so gut zu einander; doch Du zogst Deinen Jugendfreund vor."

Der Baron schickte den Diener und ließ die Damen zum Kaffee bitten, der im Freien eingenommen wurde. Es war noch sommerlich warm; unter der großen Kastanie lud der weiße Tisch, auf dem das zierliche Service stand, zur Mahlzeit ein.

„Töchterchen, spiele die Wirtin," scherzte Mollbeck, Paula und ich lassen uns von Dir pflegen. Wir Alten haben es jetzt gut, gelt Paula?"

Ernesta schenkte den duftenden Trank aus der silbernen Kanne ein und ihr warmer Blick traf die beiden, die nebeneinander auf der Bank saßen. Der Wagen aus Biberstein fuhr vor, die Gräfin verabschiedete sich.

„Ich möchte Dich ein Stückchen begleiten," sagte die junge Frau. „Lebe wohl, Väterchen, ich muß den Wald wiedersehen, den lieben, deutschen Wald, nach dem ich mich oft gesehnt habe."

Sie holte ihren Hut und Schirm und fuhr mit der Gräfin fort. Wie wohlig war es, die würzige Luft Stirn und Wangen umfächeln zu fühlen, den kräftigen Harzgeruch des Nadelholzes einzuatmen. Wie würde auch Oskar sich daran erfreuen, wenn er nach Eisengrund kam; hier würde er vielleicht besser schlafen, sich stärken. Er hatte sie noch zuletzt gebeten, sich nicht zu sorgen, sich nicht unnötigen Hirngespinsten hinzugeben. Es gab Augenblicke, in denen sie sich wegen ihrer Unruhe auslachte, so auch jetzt, wo der süße Abendfrieden sich besänftigend auf ihre Nerven legte. Heiter scherzend lehnte sie sich in den weichen Kissen des Wagens neben der Gräfin, und Reden und Wechselreden wurden lebhaft ausgetauscht.

Nachdem sich die beiden Damen dann getrennt, schlenderte Ernesta langsam durch den Wald zurück. Es war derselbe Weg, auf dem sie damals im Winter mit Graf Karl zusammengetroffen war und heute dachte sie wieder daran, als sie auf dem schmalen mit Tannennadeln bestreuten Pfade nach Eisengrund ging. Ihr war glücklich ums Herz, seit sie das Vaterhaus wieder betreten; nur wünschte sie den treuen, ritterlichen Freund bald wiederzusehen, der ihr in der Krisis ihres Lebens zur Seite gestanden. Vielleicht kam er morgen? Oder sollte sie noch bis Sonntag warten, bis sie der Einladung nach Biberstein Folge leistete?

Ernesta war schnell gegangen; sie fühlte sich ermüdet und setzte sich etwas abseits vom Wege auf einen umgefallenen Baumstamm. Die Sonne leuchtete rot durch die Stämme der Tannen, tiefer Abendfrieden senkte sich über alles und die Vögel sangen ihr Nachtgebet. Die junge Frau lauschte und ein Lächeln teilte ihre Lippen. Sie hielt den Kopf leicht vornübergeneigt; hätte sie doch den geliebten Gatten neben sich gehabt in dieser Stunde. Das kindlich gläubige Gemüt Ernestas hatte im stillen Gebet Ruhe gefunden; sie wußte, wo der beste Trost zu finden war und suchte ihn, wenn ihr Herz schwer war. 185.2●

der bei seinen Eltern Amalienstraße 36 wohnende Stukateur Franz Saake von dem zwei Etagen hohen Gerüst rücklings auf das Trottoir hinab und brach das Genick.

* **Meschede**, 7. Juni. (St. Bureaukratismus) hat auch hier eine Gastrolle gegeben. Ein hiesiger Bürger, der in der Nachbargemeinde Eversberg ein kleines Grundstück besitzt, erhielt dieser Tage einen Steuerzettel über — einen Pfennig. Die Arbeit, die die Behörde mit diesem Pfennig hat, kostet bedeutend mehr, abgesehen davon, daß der glückliche Steuerzahler für die Ablieferung dieses kolossalen Betrages an die Amtskasse Bestwig mindestens die 15—20fache Summe anwenden muß.

* **Essen**, 7. Juni. (Eisenbahnfrevel.) In der Nacht zum zweiten Feiertag waren auf dem Bahnkörper Kray-Süd-Wattenscheid sämtliche Weichen umgelegt und, um das Richtigstellen der Weichen zu verhindern, Steine zwischen den Schienen eingeklemmt worden. In der Nähe des Blockwerks Leythe lag quer über den Schienen ein dicker Holzklotz. Es gelang später, den Täter zu ermitteln. Es handelt sich um einen geisteskranken Stellmacher.

* **Ochtrup**, 7. Juni. (Teure Zigaretten.) Vor gut Monatsfrist verbrannten in Pröbstings Busch 4 bis 5 Morgen Fichten. Obschon 50 ℳ Belohnung zur Ermittelung des Täters ausgesetzt waren, wollte es nicht gelingen, diesen zu ermitteln. Jetzt gelang es dem Polizeisergeanten Niehus, Licht in das Dunkel zu bringen. Ein 18jähriger junger Mann hatte sich in Gesellschaft eine Zigarette angezündet und dabei durch Unvorsichtigkeit den Waldbrand entfacht. Erst versuchten die jungen Leute, das Feuer zu löschen, als sie aber ihr zweckloses Beginnen gewahrten, suchten sie das Weite. Jetzt folgt das dicke Ende!

* **Steinheim** i. W., 7. Juni. (Feuer.) Am ersten Pfingsttage ist unser Ort von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht worden. Nachmittags gegen 3.30 Uhr stand plötzlich der Fabrikationsraum der Kunsttischlerei Schriegel in hellen Flammen. Nach ganz kurzer Zeit sprang das Feuer auch auf das Wohnhaus über und vernichtete dann auch noch das Wohnhaus des Schneidermeisters Reineke. Mittlerweile sind noch weitere vier Gebäude ein Opfer der Flammen geworden. Im ganzen sind acht Gebäude vernichtet. Die großen Vorräte der Kunsttischlerei, die in der nächsten Woche zum Versand kommen sollten, gaben dem Feuer immer mehr Nahrung. Begünstigt wurde es durch das Fehlen genügenden Wassers. Ein großer Teil der abgebrannten Besitzer ist durch Versicherung gedeckt, während einige kleinere Leute nur wenig oder gar nichts versichert hatten. Der Gesamtschaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt.

* **Beckum**, 7. Juni. (Die Kiste mit den Ratten.) Ein hiesiger Eingesessener hatte kürzlich einen Wurf von sechs jungen belgischen Kaninchen von einem Züchter gekauft, die Kiste mit den Tierchen zu Hause hingestellt und seinen Kindern dringend ans Herz gelegt, die Kiste nicht zu öffnen, da Ratten darin seien. Als er dann von einem Ausgange zurückkehrte, erzählte ihm, laut „Glocke", sein etwa sieben bis acht Jahre alter Sohn, daß er sich vor den Ratten gar nicht fürchte; er habe die Kiste geöffnet und die sämtlichen abscheulichen Biester, die darin gewesen, mit einem Knüppel totgeschlagen. Tableau!

* **Elberfeld**, 7. Juni. (Erbslöh-Stiftung.) Die Erben des verstorbenen Kaufmanns Erbslöh stifteten zu dessen Andenken 12 000 ℳ für wohltätige und gemeinnützige Zwecke, davon 5000 ℳ für die Ortsgruppe Elberfeld des Bergischen Vereins für Gemeinwohl. Der Verstorbene war der Vater des seinerzeit bei der Ballonkatastrophe bei Leichlingen verunglückten Luftschiffers Oskar Erbslöh.

* **Bielefeld**, 7. Juni. (Farbe der Briefmarken.) Ein hiesiger Chemiker hatte vor kurzem einen Bogen Fünfpfennig-Briefmarken gekauft und diese in seinem Laboratorium, in dem er mit Salz-, Schwefel- und anderen Säuren hantierte, kurze Zeit liegen lassen. Durch den Einfluß der Säuren ist die grüne Farbe der Fünfpfennigmarken zur Hälfte blau geworden, während die andere Hälfte grün geblieben ist. Der Chemiker beklebte nun, nichts ahnend, eine an seine Schwester in Ronneburg gerichtete Ansichtskarte mit einer blau gewordenen Fünfpfennigmarke. Die Karte wurde infolge der blauen Farbe der Briefmarke vom Postamt in R. beanstandet, d. h. von dem Inhalt der Karte wurde der Adressatin Kenntnis gegeben, die Karte selbst aber beschlagnahmt. Nach erhaltener Mitteilung hierüber gab der Absender der Karte dem Vorstande des Postamts Aufklärung über den Zusammenhang und die Ursache des Farbenwechsels der Marken, wonach die ganze harmlose Angelegenheit sich als eine nicht beabsichtigte Einwirkung der Säuren auf die grüne Farbe der Marken herausgestellt hat. Danach scheint die Farbe, welche die Reichsdruckerei zur Herstellung der Fünfpfennigmarken benutzt, nicht gegen alle Eventualitäten gesichert zu sein.

* **Köln**, 7. Juni. (Bismarck-Nationaldenkmal.) Der große Ausschuß und der große Kunstausschuß für das auf der Elisenhöhe zu errichtende Bismarck-Nationaldenkmal wird zum 24. Juni zu einer Sitzung im Kurhaus in Wiesbaden einberufen werden.

## Margarinevergiftungen vor Gericht.

× **Altona**, 7. Juni. Vor der Strafkammer des Landgerichts hier begann heute die Verhandlung gegen die Altonaer Margarinewerke Mohr u. Co., G. m. b. H., in Sachen der Ende November vor. Js. an verschiedenen Orten in der Umgegend von Altona, Hamburg usw. vorgekommenen schweren Erkrankungen, die im Anschluß an den Genuß von Waren, die mit Margarine zubereitet waren, auftraten. Nach einer amtlichen Bekanntmachung der Polizeibehörde in Hamburg handelte es sich um die unter dem Namen „Backa" von obengenannter Firma in den Handel gebrachte Margarine, bei deren Fabrikation anscheinend irgend ein Versehen unterlaufen war. Es erkrankten mehr als 150 Personen, auch einige Todesfälle kamen vor, die mit der gesundheitsschädlichen Ware resp. deren Genuß in Zusammenhang gebracht wurden. Im Institut für Infektionskrankheiten in Berlin wurden Fütterungsversuche an Hunden angestellt, von den Tieren verendete eines unter Anzeichen einer Darminfektion. Die Firma Mohr u. Co., G. m. b. H., versuchte zuerst durch Zeitungsartikel alle Schuld von sich abzuwälzen bezw. zu bestreiten, daß die Erkrankungen und Todesfälle auf den Genuß ihres Fabrikates zurückzuführen sei und bezeichnete sogar verschiedene Feststellungen in amtlichen und Sachverständigen-Berichten als nicht der Tatsache entsprechend. Es fand dann auf Verfügung der Staatsanwaltschaft in der Margarinefabrik von J. H. Mohr u. Co., G. m. b. H., in Altona-Ottensen eine eingehende Besichtigung des gesamten Betriebes und der Rohmaterialien durch Regierungskommissare im Auftrage des Ministers statt, der auch verschiedene höhere Beamte von hier sowie ein Chemiker des hiesigen Nahrungsmittelunterjuchungsamtes beiwohnten. Auf Grund des Ergebnisses der Besichtigung wurde der Firma zunächst die Fabrikation einer der Margarine-Marken bis nach Erledigung der eingelaufenen Anzeigen untersagt, dieses Verbot aber dann wieder aufgehoben und der Firma nur die peinlichste Sorgfalt bei der Fabrikation zur Pflicht gemacht. Die chemische Untersuchung der beanstandeten Margarine-Marken gestaltete sich sehr schwierig und nahm erhebliche Zeit in Anspruch; soviel aber konnte bald als sicher angenommen werden, daß ein bei der Fabrikation verwendeter aus England bezogener Fettstoff der eigentliche Grund für die zahlreichen Erkrankungen gewesen war. — Soweit die Vorgeschichte der Angelegenheit, die lange Zeit hindurch die Gemüter in Deutschland und darüber hinaus erregte, und die jetzt ihre Erledigung vor Gericht finden soll.


# Kleine Anzeigen

betreffend

Stellengesuche | Wohnungsangebote
Stellenangebote | An- und Verkäufe
Wohnungsgesuche | Familiennachrichten

finden

weiteste zweckmässigste Verbreitung

bei billigster Berechnung in der

**‚Schwerter Zeitung'**

(Amtl. Kreisblatt für den Kreis Hörde.)
Einzige in Schwerte hergestellte Zeitung
mit **weitaus grösster Abonnentenzahl.**


## Luftschiffahrt.

**Der Mittelmeerflieger Begue spurlos verschwunden.**

× **Paris**, 7. Juni. Ueber den Verbleib des Aviatikers Leutnant Begue fehlt noch immer jede Nachricht. Die Nachforschungen der ausgesandten Torpedoboote sind bisher erfolglos geblieben und weder aus Sardinien noch von der italienischen Küste, noch aus Sizilien liegt eine Meldung vor, daß der Entdecker des ehemaligen französischen Offiziers irgendwo gesichtet oder angetroffen wäre. Im Marineministerium hält man nun die schlimmsten Befürchtungen für gerechtfertigt und es ist höchstwahrscheinlich, daß Begue das Schicksal des in der Nordsee ertrunkenen Fliegers Grace geteilt hat.

**Verunglückte Luftschiffer.**

× **Bremerhaven**, 7. Juni. Zwei Fischer von Wattensteich an der oldenburgischen Weserküste retteten heute in früher Morgenstunde in einem Motorboote drei nur noch mit einem Hemd bekleidete Luftschiffer aus dem Watt der Weser. Die Herren waren abends mit dem Ballon Leipzig zusammen mit 10 anderen Freiballons in Berlin aufgestiegen und 2 Uhr nachts auf der Weser 4000 Meter vom Ufer entfernt gelandet in der Meinung, festen Boden unter sich zu haben. Da nur zwei von ihnen des Schwimmens kundig waren und sich zu retten suchten, nämlich der Führer des Ballons Gaepler und Häubert, beide Kaufleute aus Leipzig, mußte der dritte, der Kandidat des höheren Schulamtes, Roßle aus Leipzig, im Wasser stehend, auf Rettung warten. Als Rettung erfolgte, waren die Verunglückten schon drei Stunden im Wasser. Gaepler und Häubert befinden sich wohl und konnten am Vormittage mit einem Boote die zurückgelassenen Wertgegenstände und Apparate holen, während Roßle, der schon viel Wasser geschluckt hatte, längere Zeit gebrauchte, ehe er sich erholt hatte. Nachdem die verunglückten Luftschiffer zunächst von Wattenser Einwohnern so gut es ging gekleidet worden waren, fuhren sie nach Bremerhaven, um sich neu zu equipieren. Die Ballonhülle wurde durch einen größeren Kahn geborgen. Außerdem gingen noch zwei Ballons in der Gegend nieder, deren Landung aber glatt erfolgte.

## Die Waldschätze der Erde.

Europa ist selbstverständlich nicht der waldreichste Erdteil und würde vielmehr der waldärmste sein, wenn nicht in den Hauptstaaten seit Jahrzehnten eine vernünftige Forstwirtschaft begründet und eingehalten worden wäre. Dennoch ist es die Frage, ob im Verhältnis zur Größe ein anderer Kontinent außer Amerika Europa an Waldreichtum merklich überlegen ist. Nach einer Uebersicht, die jetzt Dr. Elerger in der Zeitschrift der Pariser Geographischen Gesellschaft veröffentlicht hat, besitzt Europa eine Waldfläche von rund 303½ Millionen Hektar, während Kanada allein über mehr als 323 Mill. Hektar Wald zu verfügen hat. Immerhin bedeutet jene Ziffer, daß noch fast ein Drittel der ganzen Oberfläche unseres alten Kontinents von Wald bedeckt ist. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Verteilung sehr verschieden ist, denn die beiden Gebiete von Rußland und Skandinavien besitzen mehr als drei Viertel der gesamten Wälder Europas. Der überhaupt waldreichste Teil von Europa ist Finnland, das zu mehr als der Hälfte von Wald eingenommen wird, was außerdem von einigen anderen kleinen Gebieten, wie Bosnien und der Herzegowina gilt. Rußland hat noch fast 210 Millionen Hektar Wald, Skandinavien etwas über 20 Millionen, und dann folgt an dritter Stelle Deutschland mit 14 170 000 Hektar. Gegen diese Ziffer bleiben alle andern Ländern Europas mehr oder weniger weit zurück. Nur wenn Oesterreich und Ungarn zusammengerechnet werden, laufen sie mit rund 16 Millionen Hektar dem Deutschen Reich noch den Vorrang ab. Frankreich verfügt nur über etwa 9¾ Millionen Hektar Wald. Demgegenüber sind in anderen Erdteilen noch gewaltige Waldflächen zu finden. An der Spitze von allen Staaten steht das schon erwähnte Kanada. Die Vereinigten Staaten, deren Waldreichtum schon sehr zusammengeschmolzen ist, nennt noch imerhin über 220 Millionen Hektar sein eigen. Auch Indien ist mit 50 Millionen Hektar allen europäischen Ländern, außer Rußland, weit überlegen, und sogar das kleine Japan steht mit 23 Millionen Hektar Wald voran. Die Waldschätze der ganzen Welt werden auf 1518 Millionen Hektar geschätzt, was fast den vierten Teil der gesamten festen Erdoberfläche bedeutet.

**Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.**

## Sommersprossen.

Sobald wir ein paar schöne, warme, sonnenhelle Tage gehabt haben, zeigen sich schon wieder die gräßlichen gelben und braunen Fleckchen im Gesicht, auf Händen und Armen manch schöner Maid und verursachen ihr unsagbares Herzeleid. Ach, wenn doch ein Mittel vorhanden wäre, diese Feinde der Schönheit zu töten! Nun, meine verehrten Damen, nur nicht gleich so verzagt, es wird doch unter Tausenden Mitteln eins sein, das mit Erfolg gegen Sommersprossen angewendet werden kann. Fragen Sie doch einmal nach in der Apotheke, oder studieren Sie mal eifrig kosmetische Bücher und Zeitschriften, irgendwo wird sich gewiß ein sicheres Mittel gegen derartige Schönheitsfehler finden.

Wenn wir ein Uebel beseitigen bezw. verhüten wollen, so ist es vor allen Dingen von höchster Wichtigkeit, daß wir die Ursache kennen. Auch in diesem Falle müssen wir die Ursache suchen und uns fragen: Wie entstehen Sommersprossen?

Da sich nun die Somersprossen in der menschlichen Haut befinden, ist es notwendig, die Zusammensetzung und Bildung der Haut eingehend zu betrachten. Hierbei finden wir zuvörderst: Die Haut teilt sich in eine Oberhaut und eine Lederhaut. Die erstere ist gefäß- und nervenlos und ganz unempfindlich, die letztere dagegen ist sehr blut- und nervenreich, rot und wund. Die Oberhaut oder Epidermis — gewöhnlich nennt man sie Fell — besteht wieder aus zwei Schichten: der oberen und älteren „Hornschicht" und der unteren jüngeren „Schleimschicht". Die letztere ist eine von den Blutgefäßen der Lederhaut abgeschiedene Flüssigkeit, welche kleine Bläschen (Epidermiszellen) darstellt. Diese Zellen schieben und drücken sich nach der oberen Schicht zusammen, werden eckig und platt, hart und hornartig. Mehrere dieser Plättchen zusammen bilden schließlich die Hornschicht, deren oberste ältere Plättchen sich wieder abstoßen und den nachfolgenden Platz machen. Unsere Hautbildung beruht also ebenfalls auf einem ewigen Wechsel des Stoffes, auf welchen unsere ganze Existenz begründet ist.

Mit der Hautbildung geht die Farbenbildung Hand in Hand. Diese entsteht ebenfalls mittels Farbzellen, welche in der Schleimschicht der Oberhaut ihren Sitz haben. Sind nun diese Farbzellen äußerst zahlreich und gehaltvoll, so sind sie eben durch die Hornhaut oder das Fell sichtbar. Das ist namentlich zur Sommerszeit der Fall, und der Mensch nennt diese starken Farbzellen Sommersprossen.

Wir sehen also, daß die Sommersprossen nichts weiter als sehr ausgebildete Farbbläschen sind. Wollen wir nun die Sprossen beseitigen und verhindern, so müssen wir der Ausbildung der Farbzellen vorbeugen. Da dieselben nun aber in der Schleimhaut sitzen, müßten wir nun durch die Hornhaut dringen. Das könnte freilich durch die Poren und Haare der Hornhaut erfolgen, und zwar mit Hilfe kosmetischer Mittel. Allein die Erfahrung lehrt, daß alle diese Mittel nur vorübergehend wirken und dazu noch der Haut und dem menschlichen Organismus nachteilig sind. Innere Mittel sind ebenfalls höchst verwerflich. Die Meinung, daß die Sprossen von den Sonnenstrahlen hervorgerufen werden, erscheint ebenfalls hinfällig, da die Sonnenstrahlen bekanntlich der menschlichen Haut eher nützlich als schädlich sind. Gleichwohl kann nicht verkannt werden, daß dis Temperatur auf die Bildung der Farbzellen Einfluß hat. Es empfiehlt sich daher, die Haut öfters zu kühlen, aber nicht mit kaltem Brunnenwasser, sondern mit lauem Regen- und Flußwasser. Die Hautpflege mittels kühlender und reinigender Bäder ist daher zur Verhütung der Sommersprossen von höchster Wichtigkeit, denn durch die sie wird der Stoffwechsel gefördert. Ueberhaupt scheint ein regelmäßiger und leichter Stoffwechsel das beste Mittel gegen Sommersprossen zu sein. Dazu gehören aber auch leicht verdauliche Speisen. Alle Nahrungsmittel, die das Blut verdicken und den Stoffwechsel hemmen, müssen vermieden werden. Danach richtet euch, ihr bedauernswerten Schönen mit häßlichen Farbflecken.


**Die beste Aufklärung**

über Kathreiners Malzkaffee
geben folgende Tatsachen:

| | |
|---|---|
| Kathreiners Malzkaffee | wird als gesundes, wohlschmeckendes und billiges Getränk von vielen Millionen Menschen täglich getrunken. |
| Kathreiners Malzkaffee | wird aus dem nährkräftigen Malze in der größten Malzkaffeefabrik der Welt hergestellt und hat sich durch seine Bekömmlichkeit und seinen Wohlgeschmack in allen Bevölkerungskreisen eingebürgert. |
| Kathreiners Malzkaffee | hat sich seit über 20 Jahren bewährt, sowohl für sich allein getrunken, wie auch als gehaltreicher und billiger Zusatz zum Bohnenkaffee. |

Der Gehalt macht's! 2117

Monatsrose heftig in den Mund stach. „So was lebt doch nicht mehr!“ fügte er hinzu, sobald er sprechen konnte, während welcher Zeit der Oberst längst auf der Straße war und einem Droschkenkutscher pfiff.

„Wohin, gnädiger Herr?“

„Auf die Polizei!“

## Aus unserm Kochbuch.

Von Laura Vincent.

### Allerlei Eingemachtes.

I.

**Kürbis mit Ingwer.** Zarter Speisekürbis wird in kleinfingerdicke Stücke geschnitten und 24 Stunden in Essig gelegt. Auf zwei Kilogramm Kürbis 50 Gramm Ingwer, die 24 Stunden in kaltes Wasser gelegt und dann in kleine Stückchen geschnitten werden. Nun setzt man drei Pfund Zucker mit drei Tassen gutem Weinessig aufs Feuer, tut Kürbis, Ingwer, etwas ganzen Zimt und einige Nelken hinein und kocht, bis der Kürbis durchsichtig ist. Sollte der Saft noch zu dünn sein, so nimmt man die Kürbisstücke mit dem Schaumlöffel heraus und läßt den Saft allein noch einkochen.

*

**Grüne Nüsse.** Die grünen Nüsse, die noch keine inneren Kernschalen haben, werden oben und unten ein wenig abgeschnitten und mit einer dicken Nadel mehrmals durchstochen. Dann legt man sie acht Tage lang in kaltes Wasser, das täglich abgegossen und durch neues ersetzt wird. Nun kommen die Nüsse in kochendes Wasser und werden darin so lange gekocht, bis sie sich mit einem Hölzchen leicht durchstechen lassen. Sie werden dann mit kaltem Wasser abgespült und bleiben wieder acht Tage darin liegen, wobei, wie vorher, das Wasser jeden Tag erneuert wird. Nun wird das Wasser abgegossen und auf ein Pfund Nüsse 1¼ Pfund Zucker geläutert, und, nachdem er etwas abgekühlt ist, über die abgetrockneten Nüsse gegossen, die, mit einem Tuch bedeckt, an einen kühlen Ort gestellt werden. Nach 24 Stunden wird der Zucker wieder abgegossen, dick eingekocht und nach einigem Abkühlen über die Nüsse gegossen. Dies muß mehrere Male wiederholt werden. Sollte der Zucker zu viel einkochen, so daß er nicht mehr über die Nüsse geht, so muß beim letzten Kochen noch soviel geläuterter Zucker wie nötig hinzugetan werden. Manche lieben es, diesem Eingemachten eine Würze von Zimt und Nelken zu geben. Zu diesem Zweck tut man die Gewürze in einen Mullbeutel und kocht sie mit.

*

**Geschälte Pflaumen (Zwetschen).** Die Pflaumen werden mit viel kaltem Wasser aufgestellt und mehrmals umgerührt, bis die Schale aufspringt. Man gibt sie nun in kaltes Wasser und zieht die Schale rein ab. Unterdessen läutert man auf 1 Pfund Früchte ¾ Pfund Zucker, kocht die Pflaumen darin weich, doch so, daß sie ganz bleiben, nimmt sie dann heraus und kocht den Saft bis zur nötigen Dicke ein.

*

**Preiselbeeren.** Man wirft die Beeren in ein Gefäß mit frischem Wasser, wo sich die schlechten zu Boden setzen, während die guten obenauf schwimmen. Die letzteren nimmt man mit dem Schaumlöffel heraus und wäscht sie noch einmal. Nun nimmt man auf 2 Pfund Beeren 1 Pfund Zucker, läutert ihn, gibt die Beeren hinein und läßt sie kochen, bis sie anfangen runzlig zu werden. Dann schöpft man sie heraus und läßt den Saft weiterkochen, bis er dick wird, worauf man Saft und Beeren gut miteinander vermischt. Man füllt die Preiselbeeren am liebsten in steinerne Töpfe, die mit Pergamentpapier zugebunden werden.

*

**Aprikosenmarmelade.** Auf 2 Pfund reife geschälte Aprikosen wird 1½ Pfund Zucker geläutert. Die Aprikosen werden durch ein grobes Sieb getrieben und mit dem Zucker unter anhaltendem Rühren gekocht, bis man beim Rühren den Boden des Kessels sieht und die Marmelade nur langsam wieder zusammenzieht. Sie wird dann in ein irdenes oder Porzellangefäß gegeben und, nachdem sie etwas abgekühlt ist, in die Gläser gefüllt, die man mehrmals auf ein zusammengelegtes Tuch aufstößt, damit sich keine Luft dazwischensetzt. Einige geschälte Aprikosenkerne unter die Marmelade gemischt, wird vielfach geliebt.

*

**Pfirsichmarmelade** wird ganz genau ebenso zubereitet.

*

**Orangenmarmelade.** 6 große reife Orangen und 2 bittere Orangen schneidet man in Stücke und entfernt die Kerne. Dann begießt man sie mit 2 Litern Wasser und läßt dies 24 Stunden stehen. Hierauf kocht man die Masse 2 Stunden lang tüchtig, und gibt sie durch ein groblöchriges Sieb, so daß die Schale in schmalen Streifen mit durchkommt. Man fügt jetzt so viel Zucker zu, wie die Masse wiegt, und läßt noch ¾ Stunde kochen. Zuletzt gibt man den Saft von 2 Zitronen daran, mischt gut durch, läßt die Marmelade noch ¼ Stunde auf dem Feuer und füllt sie nach einigem Abkühlen in Gläser oder Töpfe. Sie hält sich sehr gut.

*

**Quittenmarmelade.** Gut reife Quitten werden geschält und in kaltes Wasser geworfen. Dann kommen sie in kochendes Wasser, werden darin weichgekocht und durch ein Sieb getrieben. Nun wird ebensoviel Zucker wie das Mark wiegt, geläutert, die Masse dazu getan, und wie die Aprikosenmarmelade beendigt.

*

**Birnen- und Aepfelmarmelade** wird genau so hergestellt.

**Die Läuterung des Zuckers.** Auf 4 Pfund guten ungeblauten Einmachezucker wird 1 Eiweiß mit 2 Litern frischem Wasser in einer Kasserolle verquirlt, der Zucker dazugetan und unter fortwährendem Rühren aufgekocht. Wenn der Zucker steigt, wird er mit etwas kaltem Wasser abgeschreckt, und dies wird drei- bis viermal wiederholt. Nun wird er abgeschäumt, der Schaum auf einen reinen Teller geschöpft, während der Zucker langsam fortkocht und immer wieder abgeschäumt wird. Der aus dem Schaum sich absondernde Zucker wird immer wieder in die Kasserolle zurückgetan und der Zucker so lange geschäumt und von Zeit zu Zeit abgeschreckt, bis er vollständig klar ist, was nach etwa 20 Minuten der Fall sein wird. Kocht man den Zucker jetzt weiter, bis beim Eintauchen eines Löffels der letzte Tropfen breit herunterfällt, so ist der Zucker zum Breitlauf eingekocht, in welcher Dicke man ihn meist zum Früchte-Einkochen und Marmeladebereiten braucht.


# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

48. Jahrgang ○ Erste und älteste Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 132 — Donnerstag, 8. Juni 1911.


## Drei aus Frau Ranes Geschlecht.

Roman aus dem Marineleben von Heinz E'Monts.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Richter ging unter Deck, um den Alten, dort in dem weltvergessenen Moordorf, Mitteilung von dem bevorstehenden Besuch zu machen. Wenn er den Brief in Antwerpen, wo die „Baden“ noch anlaufen sollte, von Bord gab, dann mußten sie noch zeitig Nachricht haben.

Fröhling sah unterdessen wieder unverwandt auf die übersonnte Wasserfläche hinaus. Die Teilnahme und das freundliche Anerbieten des Kameraden taten ihm ungemein wohl. Und schließlich schienen die Schaumkrönchen, die sich da und dort auf den Wellen bildeten, weißen Gesichtern gleich, die im launigen Spiel aus dem grüngoldigen Grunde emporsehen und sich rasch wieder unterducken. Die vom Reflex des Sonnenscheins gleißenden Linien der Wellen sahen manchmal aus wie weiße Arme von Schwimmenden, die lockend winkten.

Mit einem Male dachte er an des Freundes Schwester. Was hatte ihm Richter von der alles erzählt! Ob sie wohl wirklich so nett war, wie er sie schilderte? Sicherlich. Ein Freund lügt den Freund nicht an.

Und Obermaat Fröhling verfiel von neuem in sinnendes Nachdenken.

Vor dem Bug lispelten und rauschten die Wasser. Immer geheimnisvoller klang es. Und sie raunten sich was zu, von einem hübschen jungen Menschen da oben auf dem stolzen Schiff, der an der Sehnsucht krankte nach einem liebenden Wesen, ohne es zu wissen und zu ahnen.

Und weithin blaute der Himmel so rein, so frei...

### 2. Kapitel.

Einige Tage später fuhren Richter und Fröhling im gleichen Abteil von Wilhelmshaven nach Oldenburg und dann weiter hinein in die gesegnete Marsch. Eifrig, wie in wichtiger Kinderfreudigkeit, staunten sie hinaus. Sie fanden die blühenden Wiesen, deren Grün vom rosigen Rot der Kuckucksblumen durchwirkt war und von dem leuchtenden Gelb des Löwenzahns, bewunderswert schön. Aus dem üppigen Gras schien ihnen allerlei empor- und zuzuwachsen, jedem irgendeine Jugenderinnerung.

Sie waren spät weggekommen von Wilhelmshaven, und als die Türme Bremens in der Ferne aufstiegen, dämmerte bereits der Abend. Ein leiser, feiner Duft kroch über die Erde. Das war jener Dunstschleier, in den sich immer Küstenlandschaften zu hüllen pflegen, wenn die Sonne sich dem Horizont nähert, und der dem Gelände einen so eigenartig stillen Reiz schweigsamer Wehmut gibt.

Fröhling sah hinaus und träumte ins Gegenstandslose.

„Bremen,“ sagte nach einer Weile Richter.

Neugierig musterte Fröhling die imposante Bahnhofshalle. Richter kramte seine Sachen zusammen: allerlei fremdländischen Tand, mit dem er seine Lieben zu erfreuen gedachte und von dem er sich in seiner rührenden Sorgfalt nicht trennen, ihn auch als Gepäck nicht aufgeben wollte.

Ein schlankes, einfach aber nett gekleidetes Mädchen fesselte Fröhlings Aufmerksamkeit. Im langsamen Vorbeifahren konnte er erkennen, daß aus einem temperamentvollen Gesicht hellblaue Augen leuchteten, die aufmerksam den Zug absuchten und dem Fenster zu folgen schienen, an dem Fröhling stand. Nun ging sie gar mit dem Zuge mit, der sich noch nicht zum Halten entschließen konnte und schwerfällig ein Stückchen am Bahnsteig entlang kroch.

„Ist die mal nett,“ kam es über Fröhlings Lippen.

„Wer?“ fragte der nun ans Fenster tretende Richter, um sich im nächsten Augenblick weit hinauszulehnen und mit schallender Stimme weithin über den Bahnsteig zu rufen: „N'Dag, Lining, min lütt Deern!“

„Meine Schwester ist da,“ wandte er sich dann an Fröhling.

Eine Minute später standen sie sich dann gegenüber. Fröhling fast unbeholfen wie ein Schuljunge trotz seiner acht Dienstjahre und all seiner Weltreisen; Lining Richter quecksilbern, keck, übersprudelnd vor Heiterkeit. Und schön war sie. Sehr schön. Fröhling gestand sich's ein, so hübsch hat er sie sich nicht vorgestellt. Sie glich einem frisch gebrochenen Pfirsich, auf dem noch der Reif des jungen Morgens lag. Nur die Augen! Die paßten nicht ganz zu dem Bild. Eine Welt von staunendem Verlangen, vom Verlangen, sich kopfüber in des Lebens Lust zu stürzen, lag in ihnen.

Auf des Bruders Heimkehr hatte sie gehofft in allen ihren Träumen. Wenn sie im Schweiße ihres gebräunten Angesichts half, den Segen der schwer erkämpften Ernte zu bergen, wenn sie in stiller Sommernacht bei des Mondes Silberlicht sehnsuchtsvolle Zwiesprache hielt mit goldhaarigen Elfen, mit denen ihre Phantasie Moor und Geest und Heide bevölkerte, wenn sie im Winter im stillen Heim die Nadel führte, um sich eine Aussteuer zu verdienen, indes der Schneesturm den Giebel des Hauses peitschte und er in dem Kamin schaurige Weisen sang von Not und Tod und feuchten Seemanns-

gräbern, die er in solchen Nächten den Fahrensleuten draußen auf der Nordsee bereitet.

Der heimgekehrte Bruder sollte ihr die Tür zu all den Herrlichkeiten öffnen, von denen die Burschen und Mädchen, die mitunter nach Bremen und Oldenburg gekommen waren, so verlockend zu erzählen wußten und die sie nur vom Hörensagen kannte.

Und nun war sie da, die lange ersehnte Stunde. Schlau hatte sie dem Vater die Erlaubnis abgeschmeichelt, dem Bruder und dessen Freund entgegenfahren zu dürfen. Wie im Fieber hatte sie sich geschmückt, wie zum höchsten Feste. Und nun schlug sie dem Bruder vor, ihr einmal die Stadt zu zeigen und alles, was in ihr zu schauen sei. Sie habe ja noch nichts gesehen und sei nun doch schon über neunzehn Jahre.

Dabei blickte sie so schelmisch lächelnd zu den beiden auf, daß ihr Bruder lachend meinte, eigentlich sei es ja nichts für einen Menschen, der das Fieber kaum überstanden habe, im Wirtshaus sich herumzutreiben, aber Line solle Fröhling einmal fragen, wie der über die Sache denke. Doch mehr wie den Besuch des Palmenhauses gäbe es nicht. Das sei ein Gartenrestaurant, wo man sich auf die Terrasse setzen und immer den Vorführungen irgendeiner Spezialitäten- oder sonstigen Truppe zusehen könne. Aber höchstens bis um elf. Dann müsse Fröhling ins Bett.

Der Garten des beliebten Restaurants war schon ziemlich dicht gefüllt, als die kleine Gesellschaft eine Stunde später dorten eintrat.

Sie hatten in einem kleinen Gasthaus am Bahnhof Nachtquartier belegt und wollten am nächsten Morgen mit Klas Hugen nach Waterfehn hinausfahren. Mit Klas Hugen, der jede Woche zweimal nach Bremen hineinsegelte und alle möglichen Besorgungen für Waterfehn und die in der Umgebung zerstreuten Moordörfer besorgte.

Der Moorbauer hat eben wenig Zeit im Frühjahr und im Sommer. Höchstens im Herbst, wenn die Nebel in den Lüften brauen, dick und schwer wie Kohlenrauch, und die Fehnier die Erträgnisse ihrer Moore als willkommenes Feuerungsmaterial auf hochbepackten flachen Kähnen nach Bremen hinein verfrachten, da verlassen sie einigemal ihre Einsamkeit.

Richter und seine Begleitung fanden glücklich auf der Terrasse noch Platz. In einer der vielen Tropfsteingrotten, in denen wucherndes Farnkraut von der Decke herabhängt und die von bunten Glühbirnen so geheimnisvoll und magisch beleuchtet wurden.

Line saß da in andächtigem Staunen.

War das schön, so viel Pracht hatte sie sich in ihren kühnsten Gedanken nicht träumen lassen.

Und erst unten im Garten! Da leuchteten überall im üppigen Grün die roten, blauen, gelben und grünen elektrischen Lämpchen wie schillernde Glühwürmchen auf; bunt blitzende Leuchtkäfer zwischen blühenden Blumenbeeten und allerhand tropischem Blattgefieder, Fächerzweigen, Federkronen und grüngefransten Wedeln.

Da war auch ein vergoldeter Tempel mit seltsam geformtem chinesischen Dach. Lustige Musik schallte aus dem vorne offenen Gebäude. Eine Zigeunerkapelle fiedelte munter drauf los. Seltsame, eigenartige Weisen.

Seeleute waren sehr stark vertreten. Man entnahm es schon aus dem vielsprachigen Stimmengeräusch, das über dem Garten lag. Und zwischendurch klang das Plätschern eines Springbrunnens, der seinen silbernen Strahl in die lichtflimmernde Mainacht hinaussandte, der in allen Farben des Regenbogens schillerte. Wenn Line mitunter die Augen schloß und alles nur so halb — wie aus der Ferne, wie in einem Traum — auf Aug' und Ohr einwirken ließ, da fühlte sie sich, als sei sie gar nicht mehr in Bremen, als sei sie gar nicht mehr die kleine bescheidene Line Richter.

Ihre Gedanken lösten sich los von der grauen Alltäglichkeit, enteilten in kühnem Fluge in das unbekannte Zauberland, als dessen Verkörperung ihr dieses prachtstrotzende Lokal erschien, verdichteten sich schließlich in den blauen Weiten ihrer Phantasie auf einen Punkt, und das war Obermaat Fröhling.

Ja, das war einer.

Schon manchesmal, wenn sie in trauten Dämmerstunden, wenn draußen der Wind heulte und die Luft voll war vom Rauschen der Heideföhren, die so schattenhaft in das wesenlose Grau der hereinbrechenden Nacht starrten, da war es in ihre Seele hineingeweht wie ein seltsames Ahnen, das sie wohl fühlen konnte, das sie mit einem bangen Sehnen erfüllte, aber das sie nicht zu deuten wußte.

Nun war es ihr klar.

Maat Fröhling. Ja, das war einer.

Verstohlen ließ sie ihre Blicke zu ihm hinübergleiten und erschrak, als sie den seinen begegnete. Sie fühlte, es war ein Ineinandertauchen ihrer Seelen, eine köstliche Sekunde, in der man sich aufbäumt gegen die Alltäglichkeiten, die der nächste Augenblick bringen mußte.

Dann sprach Fröhling wieder eifrig auf sie ein, und alles um sie her versank ins Wesenlose; es war in ihr ein Steigen und Sinken traumhaften Bangens.

Es fing inzwischen an, in dem Garten ungebundener zuzugehen.

Eine Sängergruppe war aufgetreten, Schwedinnen in grellen Nationaltrachten, die schmetterten ihre Weisen von der Bühne herab, jedesmal stürmisch beklatscht von ihren anwesenden Landsleuten. Zeitweise sangen sie auch auf Wunsch des einen oder anderen Lieblingslied, und die Freude war dann noch viel größer. Und einzelne der Chansonetten folgten bereits an sie ergangenen Einladungen und nahmen im Publikum Platz und ließen sich bewirten.

Da drängte Line Richter zum Aufbruch. Sie ahnte instinktiv das Laster, das nun hervorkroch unter dem nickenden Palmengefieder, und fühlte sich mit einem Male ängstlich und beklommen.

Als sie ihrem Gasthaus zuschritten, bemerkten sie, daß dunkles Gewölk heraufgezogen war und dichte Gardinen vor die funkelnden Lichter des Maihimmels gezogen hatte. Aber in den Straßen herrschte eine glänzende Helle. Gleich großen Sonnen brannten die elektrischen Lampen und waren umschwirrt von summenden Käfern.

Obermaat Fröhling lag an diesem Abend lange wach in seinem Bett. Draußen fiel ein lauer Mairegen auf das Pflaster und rann in großen Perlen an den Fensterscheiben nieder. In allen seinen Pulsen pochte wieder das Heimkehrfieber, und seine Seele war voll von allgemeiner Unzufriedenheit und Sehnsucht.

### 3. Kapitel.

Als am nächsten Morgen des Frühlichts Gold wieder über Hafen, Stadt und Land lag und zwischen dem Mastengewirr all der Schiffe zitterte, hißte Klas Hugen das bauchige rotbraune Segel seiner Tjalk, und die „Gesine von Lützenfehn" glitt mit gutem Winde die Weser hinab. Sie war ein kleines Fahrzeug nur, die „Gesine", aber mit breiten Flanken und hohem Bug. Sie hatte in ihren jungen Jahren, als sie noch flink war wie die Vögel des Meeres, da draußen in der Nordsee auf Küstenfahrten manchen Sturm erlebt, und mancher Orkan und mancher Wogenschwall hatten ihre Seiten geküßt. Und nun war sie alt und morsch geworden, ihre Borde waren von Salz zerfressen, und sie genoß auf friedlicher Fahrt in stillem Wasser behaglich des Alters Ruhe.

Aber heute verneigte sie sich ordentlich vor dem frischen Morgenwind und enteilte ihm dann wie ein neckisches Mädchen beim Spiel. Ja, sie wußte, sie hatte Passagiere an Bord und suchte denen zu zeigen, daß sie sich Lebensart bewahrt.

(Fortsetzung folgt.)


## Klammäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Bremer Zeitung" führt zu gedeihlichem Erfolg.


## Denkspruch.

Oft ist die Heiligkeit,
Womit sich kleine Seelen blähn,
Bloß Mangel an Gelegenheit,
Die Fehler andrer zu begehn.

Pfeffel.

## Seine schwache Seite.

Nach dem Englischen von H. Answers.

(Schluß.) [Nachdruck verboten.]

„So hören Sie denn," fuhr sie in rührend lieblichem Tone fort, „nach — ja — nach Jacks Tode zog ich zu meinem Bruder Rob Hogland. Er war der einzige, der mir in der Welt geblieben war, und wir hatten uns immer sehr liebgehabt."

„Das ist aber doch — ich kenne ihn nicht genau — aber Hogland kann doch nicht der Sohn des —"

„Nein, nein, es ist sein Stiefsohn. Er hat nichts mit Pillen zu tun. Sein Vater war ganz einwandfrei, von Ihrem Gesichtspunkte aus betrachtet, aber Mutter heiratete wieder, und als sie bald darauf starb, waren wir ganz verwaist. Er besaß väterlicherseits nichts, das Vermögen gehörte mir. Nun, also nach Jacks Tode ging ich zu ihm, um bei ihm zu bleiben. Um nun ganz ehrlich zu sein, sehen Sie, er hat nichts als sein Einkommen von 500 Pfund, und davon lassen sich keine großen Sprünge machen."

„Ja, wie soll ich das nun entschuldigen? Ohne mir etwas davon zu sagen, hat er gespielt, hoch gespielt und immer verloren in der letzten Zeit. Erst gestern abend, oder vielmehr früh heute morgen, habe ich es erfahren. Er kam in schrecklicher Verfassung aus dem Klub, sagte, er hätte dreitausend Pfund verloren und Sie mit Banknoten bezahlt, die er — die ihm nicht gehörten — vielmehr, um das Kind beim Namen zu nennen, die er entwendet, natürlich in der Hoffnung, recht viel damit zu gewinnen, um sie dann heute wieder an ihren Platz zu legen."

„Ich sah ein, es war keine Minute zu verlieren, wenn ihn diese schreckliche Schande nicht treffen sollte. Darum sehen Sie mich zu dieser unerlaubt frühen Stunde hier. Ich flehe Sie an, geben Sie mir die Banknoten zurück, sehen Sie, hier ist ein Scheck in der Höhe der Summe. Ich habe ihn schon ausgestellt im festen Vertrauen auf Ihre Großmut und Güte. Sie werden einsehen, daß die Sache aus der Welt geschafft werden muß, ehe irgend jemand eine Ahnung davon hat. Es weiß doch niemand anders von der Geschichte?"

„Keine lebende Seele außer uns dreien. Ihr Bruder hat mich erst im letzten Augenblick ausbezahlt, als niemand mehr da war, außer dem Kellner natürlich."

„Ein Kellner? Ach Gott! Der wird doch nichts verraten? Kellner sind so gefährlich!"

„Dieser nicht, gnädige Frau. Es ist ein neuer, unheimlich dummer und in einer Weise ungeschickt, daß wir ihn nicht behalten können. Es fällt mir ein, daß er in dem Augenblick, als Ihr Bruder mir das Geld vorzählte, gerade ein paar Flaschen umwarf, so wird er wohl von dem ganzen Handel nichts gehört haben."

„Sie glauben nicht, wie mich das beruhigt. Es waren im ganzen zwölf Scheine, sagte mir Bob. Fünf, jeder von fünfhundert Pfund, einer von dreihundert Pfund und noch sechs andere — einer hundert, und die anderen jeder zwanzig Pfund wert. Ich habe ja kein Recht, die Rückgabe von Ihnen zu verlangen, aber vielleicht tun Sie es in der Erinnerung an unsern lieben Jack." Wieder mußte das Taschentüchlein die Tränen der Witwe trocknen. Der Oberst war ganz verwirrt und wider seinen Willen gerührt.

„Was soll ich zu alledem sagen, gnädige Frau," begann er unsicher. „Es — es tut mir natürlich sehr leid — ich hatte ja keine Ahnung —," er hielt inne und sah sie an. Sie hatte den Kopf erhoben, und die großen Kinderaugen, in denen Tränen schimmerten, sahen ihn angstvoll an. Dieser einzige Blick entschied die schwierige Frage.

„Natürlich, natürlich tue ich, was Sie wünschen," sagte er hastig. „Aber Ihren Scheck stecken Sie nur wieder ein, er ist unnötig."

„Nein, nein, bitte!" rief sie schnell. „Eine Ehrenschuld bleibt eine Ehrenschuld, das verstehen sogar wir unwissenden Frauen. Ich bitte Sie, nein, ich verlange, daß Sie ihn nehmen, Herr Oberst!"

Sie drückte ihm das Blatt in die Hand, so daß ihm keine Wahl blieb. Seine Brieftasche herausziehend, zählte er ihr ohne ein weiteres Wort die einzelnen Scheine vor.

„Nur unter einer Bedingung gehe ich darauf ein," sagte er, während sie das Geld einsteckte.

„Und die wäre?" fragte sie, erschrocken einen Schritt zurücktretend und sich gegen die elektrische Schelle lehnend.

„Daß Sie mir eine von den Rosen geben, die Sie da im Gürtel tragen."

Das Klingeln der Schelle hatte er ganz überhört.

„O, Herr Oberst, mit dem größten Vergnügen!" Und mit einem sehr kleidsamen Erröten drückte sie einen flüchtigen Kuß auf die Blume und reichte sie ihm hin.

„Danke Ihnen!" flüsterte er.

„O nein, mein Freund, meinem Wohltäter zu danken habe nur ich." Und fast vor ihm niederkniend, wollte sie seine Hand küssen.

„Nein, nein, nicht so!" rief er feurig, legte den Arm um sie und küßte sie auf den Mund.

Ein erschrecktes Auffahren ihrerseits, ein bestürzter Ausruf Daniels, der wie versteinert in der Tür stehenblieb, und der Oberst war mit einer halboffenen Monatsrose allein.

* * *

Ein paar Tage später saß der Oberst vor einem ausgezeichneten, aber unberührten Frühstück und las zum zweiten und dritten Male einen Brief seines Bankiers, der einen verweigerten Scheck enthielt. Seine Augen flammten vor Wut, so daß er kaum die Worte entziffern konnte. Etwas stand da von „Handschriftenuntersuchung — Sachverständigen — außergewöhnlich durchtriebenen Paar von Hochstaplern — verschiedene Verkleidungen — Mann als Kellner — trauernde Witwe — Einzelheiten aus der Vergangenheit ihrer Opfer mit der größten Schlauheit aufspürend — erwarte weitere Verhaltungsmaßregeln."

Er wurde sich plötzlich der Tatsache bewußt, daß Daniel im Zimmer war, der das unberührte Frühstück mit offenem Munde anstarrte.

„Daniel, du? Unverbesserlicher Esel, der du bist!"

„Wie, was? Verzeihung, gnädiger Herr, ich —" Die Worte versagten ihm, so verblüfft war er über den unverhofften Empfang.

„Wie konntest du dich unterstehen, das Weib neulich hier hereinzulassen?"

„Ich — ich — es schien dem Herrn doch nicht so unangenehm zu sein."

„Zum Kuckuck!" donnerte der Oberst, das Zimmer durchschreitend.

„O!" rief Daniel, als ihn der Dorn einer verwelkten

mit den Truppen und der Gendarmerie hatten die Albaner 9 Tote und mehrere Verwundete. Auf Seite der Truppen wurden ein Gendarmerieleutnant und 2 Soldaten und außerdem eine Zivilperson verwundet. Die telegraphische Verbindung mit Durazzo ist inzwischen wieder hergestellt worden. Um den Albanern den Rückzug abzuschneiden wurden von Skutari 3 und von Durazzo 2 Bataillone entsandt. Das Ministerium des Aeußeren hat ein Rundschreiben an die türkischen Botschafter erlassen, wonach der Vorfall geschildert und die Alarmgerüchte über die Erhebung der Miriditen und die Verkündung der Autonomie Albaniens dementiert werden.

Nach einer Depesche des Großscherifs von Mekka hat bei Alguez in Assya neuerlich ein Kampf zwischen der von Truppen unterstützten Kriegsmacht des Großscherifs und den Aufständischen stattgefunden, die unter Zurücklassung von 10 Toten flüchteten. Unter den Toten befinden sich drei hervorragende Scheiks. Den Truppen, die 2 Tote und 8 Verwundete hatten, ist es gelungen, drei von den Aufständischen als heilig geachtete Fahnen zu erbeuten.

**Konstantinopel,** 7. Juni. Nach einer türkischen Darstellung des gestern gemeldeten Zwischenfalles an der türkisch-griechischen Grenze feuerten die griechischen Soldaten zuerst aus dem Hinterhalt auf die Türken, von denen sie drei töteten, und umzingelten das türkische Blockhaus bei Deneli, das sie zerstörten. Der Kampf dauerte fünf Stunden. Die Griechen nahmen den getöteten Türken Geld, Waffen und Munition fort. Die Pforte beauftragte den türkischen Geschäftsträger in Athen amtlich einzuschreiten, die Bestrafung der Schuldigen und eine Entschädigung für die Familien der Getöteten zu verlangen.

**Uesküb,** 7. Juni. Wie das Berliner Tageblatt meldet, erregen mehrere Bomben- und Dynamitfunde bulgarischer Herkunft die mohammedanische Bevölkerung aufs äußerste. Die Behörden ergreifen alle erdenklichen Vorbeugungsmaßregeln. Aus privaten Kreisen verlautet, daß die türkische Grenzbesatzung seit der Ermordung des Leutnants Risa etwa 80 Bulgaren teilweise erschossen und verwundet habe.

## Opfer der Fluten

= **Fröndenberg,** 7. Juni. Ertrunken in der Ruhr ist gestern der 15 bis 16 Jahre alte Fabrikarbeiter Schmöhle, welcher in der Mittagspause ein erfrischendes Bad nehmen wollte.

= **Oberhausen,** 7. Juni. Beim Baden in der Ruhr ertrunken ist der Anstreicherlehrling Johann Schmelzing. Die Leiche wurde geborgen.

= **Rellinghausen,** 7. Juni. Ertrunken im Freibad Rellinghausen ist gestern abend ein 18jähriger Schlosser aus Essen-West, der sich, obwohl er nicht schwimmen konnte, zu weit in die Ruhr vorwagte und in einen Strudel geriet. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Insgesamt sind an den beiden Pfingsttagen beim Freibad Rellinghausen 10 Personen in die Gefahr des Ertrinkens geraten. Neun von ihnen konnten durch die Mitglieder des Essener Schwimmvereins gerettet werden.

= **Minden,** 7. Juni. Beim Baden in der Weser bei Minden sind zwei Schüler und ein Schlachtergeselle ertrunken.

= **Barmen,** 7. Juni. Beim Spiel stürzte der 6jährige Sohn einer Witwe in den Mühlengraben und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Er wurde bald nachher den Fluten entrissen. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren aber leider erfolglos.

= **Duisburg,** 7. Juni. Vorgestern kippte an der Mündung des Rheinkanals ein Kahn um. Die Insassen, Heinrich Krause, Heinrich Behrens und Heinrich Hinterberg, stürzten ins Wasser. Krause und Behrens, die sich festklammerten, wurden gerettet, Hinterberg ertrank. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

## Letzte Drahtmeldungen.

### Der Fall Richter.

**Berlin,** 8. Juni. Die neuesten Meldungen über das Schicksal des Ingenieurs Richter klingen wieder etwas zuversichtlicher. **Der Dragoman der deutschen Botschaft, Dr. Schwörbel, der gestern abend von Kokinoplos nach sehr beschwerlicher Reise zurückkehrte, erzählte dem Korrespondenten des „B. T." in Saloniki folgendes: Das ganze Olympgebiet ist von Soldaten umstellt, und besonders fünf im Verdacht des Räuberunwesens oder der Begünstigung stehende Dörfer, darunter Kokinoplos, werden streng bewacht. Nach Angabe der Türken ist ein Entweichen der Räuber unmöglich, doch ist, um das Leben Richters nicht in Gefahr zu bringen, von einer Durchführung ihrer Verfolgung vor der Befreiung Richters abgesehen worden. Die Bewohner von Kokinoplos erklärten, sie würden zusammen mit den Nachbarn innerhalb 10 bis 15 Tagen Richter selbst wieder herbeischaffen. Da die Räuber auf Zufuhr von Lebensmitteln aus den Dörfern angewiesen sind, ist es nicht ausgeschlossen, daß sie freiwillig aus Not Richter ausliefern. Repressalien der wegen der Ermordung der Gendarmen äußerst erbitterten Türken dürften bevorstehen, doch bedarf die Herstellung einer Verbindung mit Richter, dessen Leben nicht bedroht ist, einiger Zeit.**

### Ehedrama.

**Halle a. d. Saale,** 8. Juni. **Der Maler Keindel gab auf seine Frau und eine andere Frau mehrere Revolverschüsse ab, wodurch beide erheblich verletzt wurden. Keindel schoß sich eine Kugel in den Hals und stürzte sich auf den Hof, wo er schwerverletzt liegen blieb. Der Beweggrund ist unbekannt.**

### Brandstiftung.

**Blankensee,** 8. Juni. **Gestern vormittag brach in Scheneseld aus unbekannter Ursache Feuer aus, daß sich infolge des heftigen Windes rasch verbreitete. Zwanzig Schweine sind verbrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die bei der Witwe Räpke, wo das Feuer ausbrach, bedienstete 18jährige Paula Lange gestand ein, wegen angeblich schlechter Behandlung das Anwesen ihrer Dienstherrin angezündet zu haben. Sie wurde verhaftet.**

### Großer Wald- und Heidebrand bei Hamburg.

**Hamburg,** 8. Juni. **Der Brand der Leutföhrder Heide ist erneut gewaltig zum Ausbruch gekommen. Die veränderte Windrichtung breitet den Brand immer mehr nach Osten aus. Es brennen jetzt schon verschiedene weitere Moore und die auf dem Kaltenkirchener Gebiet liegenden Tannenschonungen. Es besteht große Gefahr, daß enorme, bis jetzt vom Feuer verschont gebliebene Waldpartien dem neuen Brande zum Opfer fallen.**

### Schweres Unglück beim Böllerschießen.

**Waldenburg i. Schlesien,** 8. Juni. **Bei der Beerdigung eines Mitgliedes des Hermsdorfer Krieger-Vereins löste sich beim Abgeben der üblichen Ehrensalve vorzeitig ein Böllerschuß. Drei Mitglieder des Vereins erlitten sehr schwere Verletzungen und mußten ins Knappschaftslazarett gebracht werden.**

### Schwere Wagenunglücke.

**Breslau,** 8. Juni. **Nach einer Meldung von der schlesisch-russischen Grenze wurde unweit der Station Popielnis eine Droschke von einem Zuge überfahren. Die Insassen, zwei Frauen und zwei Männer, wurden getötet, der Kutscher wurde leicht verletzt.**

**Allenstein,** 8. Juni. **Infolge übermäßig schnellen Fahrens stürzte in Ellditten ein mit zwanzig Arbeitern und Arbeiterinnen besetzter vierspänniger Wagen um. Ein 15jähriges Mädchen wurde getötet, zwei weitere Arbeiterinnen wurden lebensgefährlich und fünf Personen leicht verletzt.**

### Streikausschreitungen.

**Elmshorn,** 8. Juni. **Gestern abend kam es hier zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen streikenden Lederarbeitern, Arbeitswilligen und der Polizei, bei dem die Polizei mit Steinen beworfen wurde. Auch Schüsse wurden abgegeben, so daß die Polizei von der Waffe Gebrauch machen mußte. Mehrere Personen wurden durch Säbelhiebe verletzt, auch ein Polizeisergeant wurde am Kopfe schwer verletzt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.**

### Automobil-Unglücke.

**Passau,** 8. Juni. **In der Nähe des Ortes Auerbach fuhr ein Automobil eine Böschung hinab. Der Agent Max wurde überfahren und auf der Stelle getötet, die anderen Insassen wurden mehr oder minder schwer verletzt.**

**Lissabon,** 8. Juni. **In Maando do Corvo ist ein Automobilomnibus von einem schweren Unfall betroffen worden. Der Autobus beförderte 16 Personen. Hinter dem Wagen fuhr ein Privatautomobil, dessen Führer auf abschüssiger Straße die Herrschaft über das Gefährt verlor. Dieses raste mit voller Geschwindigkeit auf den Autobus, der in einen Graben geworfen wurde. Der Lenker und fünf Personen waren sofort tot. 10 Reisende wurden schwer verletzt. Man zweifelt an ihrem Aufkommen.**

### Großfeuer in London.

**London,** 8. Juni. **Eine heftige Feuersbrunst zerstörte gestern ein Häuserviertel, in der Eric Road in dem Stadtteil Willesden Green. Dabei wurde auch ein großer Pferdestall eingeäschert, in dem von 20 wertvollen Pferden 19 verbrannten. Mehrere Familien wurden von der Feuerwehr mit knapper Not gerettet. Der Schaden ist sehr bedeutend.**

### Cholera.

**Konstantinopel,** 8. Juni. **In Samsun sind vom 28. Mai bis 2. Juni 77 Erkrankungen und 45 Todesfälle an Cholera vorgekommen, in Smyrna in der Zeit vom 29. Mai bis 4. Juni 11 Erkrankungen und 5 Todesfälle festgestellt worden.**

### Protest der Kreter.

**Athen,** 8. Juni. **Aus Kanea wird gemeldet, daß gestern bei dem Dorfe Butsunaria eine Bewaffnetenversammlung abgehalten wurde, woran sich über 10 000 Personen beteiligten, die gegen die beabsichtigte Entsendung von Kadis nach Kreta Einspruch erhoben und deren Landung unbedingt zu verhindern drohten, da das kretische Volk eine Verletzung seiner anerkannten Rechte nicht dulden könne. Ein diesbezüglicher Beschlußantrag wurde allen Konsuln der Schutzmächte zugestellt.**

### Maderos Einzug in Mexiko.

**Mexiko,** 8. Juni. **Bei seinem Einzuge fuhr Madero zum Nationalpalast und dann zur Wohnung seines Vaters. Viele Vereine, politische Organisationen, Soldaten in Paradeuniform, Frauen in Wagen und eine große Volksmenge folgten dem Zuge.**

### Erdbebenkatastrophe in Mexiko.

**Mexiko,** 8. Juni. **Um 4 Uhr morgens erfolgte hier ein Erdbeben, welches mehrere Gebäude zerstörte, darunter die Artilleriekaserne. 70 Soldaten wurden unter den Trümmern begraben. Die Zahl der Toten und Verwundeten wird auf 180 geschätzt. Es herrscht eine große Panik. Tausende durcheilen die Straßen; einige rufen, das ist Gottes Rache für die Vertreibung Maderos. — Wie eine spätere Meldung der „Associated Preß" besagt, hat sich in der Artilleriekaserne kurz vor dem Erdbeben eine Gasexplosion ereignet. Auch die Kraftstation der Straßenbahn stürzte ein, wobei mehrere Personen getötet wurden.**

### Handel.

**Neuß,** 7. Juni. Rüböl 61,00, saßweise 63,00, gereinigtes 63,50 ℳ für 100 Klg., Rübkuchen große 76,00, kleine 84,00 ℳ für 1000 Klg. waggonweise. Weizen 1. Sorte 19,30, 2. Sorte 18,30 ℳ, Roggen 1. Sorte 14,60, 2. Sorte 13,60 ℳ. Hafer 1. Sorte 14,80, 2. Sorte 13,80 ℳ, für 100 Klg. Kartoffeln 3,30—3,70 ℳ. Heu 2,70—3,20 ℳ, Luzerner Heu 3,70—4,20 ℳ für 50 Klg. Krummstroh 16,00, Breitdruschstroh 18,00 ℳ für 500 Klg. Kleie 5,50 ℳ für 50 Klg.

**Köln,** 7. Juni. Luzerner Heu 8,80—9,40 ℳ, Wiesenheu 5,80—6,80 ℳ, Roggen Breitdruschstroh 3,50—4,00 ℳ, Krumm- und Preßstroh 2,50—3,10 ℳ.

### Wochenmarkt in Schwerte.

Kartoffeln 100 Pfd. 4,50 ℳ, Butter Pfd. 1,20 und 1,30 ℳ, Eier 13 Stück 1 ℳ, Rindfleisch Pfd. 75 und 80 ₰, Schweinefleisch Pfd. 80 ₰, Kalbfleisch Pfd. 80 ₰, Hammelfleisch Pfd. 70 ₰, geräucherter Speck Pfd. 80 und 90 ₰.


Motor-Wagen OPEL Rüsselsheim a. Main. Man verlange Preisliste. Fahrräder-Nähmaschinen

Vertreter für Fahrräder u. Nähmaschinen **Carl Feitin** Schwerte.

**Zwangsversteigerung**

Am **Freitag, den 9. Juni 1911,** vormittags 11 Uhr werde ich in **Westhofen i. W., Hotel Wittekind**

**1 Wanduhr, 1 Faß Wein, 15 Flaschen Sekt, 1 Tisch, 1 Vertikow, 1 Spiegel, 20 Kisten Zigarren, 1 Sofa, 1 Kleiderschrank** und **17 Hühner**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Der Verkauf findet voraussichtlich statt. 3601

**Meyer,** Gerichtsvollzieher.

**Zwangsversteigerung**

Am **Freitag, den 9. Juni 1911,** nachmitt. 3 Uhr, werde ich in **Buchholz** 3602

**1 Schwein**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Sammelplatz der Käufer Wirtschaft **Hunke.**

**Meyer,** Gerichtsvollzieher.

Suche für sofort properes, jüngeres

**Mädchen**

für morgens. 3593

**Frau Gustav Heimann,** Konditorei, Moltkestr.

**Zugelaufen!**

Ein schwarz-weisser

**Stier.**

**Haus Husen** 3596 **bei Westhofen i. W.**



Ein in Westhofen belegenes, im besten Zustand befindliches

**Wohnhaus**

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der „Schwert. Ztg." 3560

**Wohnung** 3589

von 2 Zimmern in meinem Hause **Friedrichstr. Nr. 9** zu vermieten. Näheres

**W. Horn, Wandhofen.**

**Wohnung**

3 Zimmer sofort oder später an ruhige Familie zu vermieten.

**Wilh. Dudt,** 3484 Friedr.-Str. 4.

3605

**Weizenkeime**

süß u. leicht verdaulich, bestes Futter für **kleine Schweine,** empfiehlt

**L. Weinberg.**

**Pat. Haushaltungsartikel**

soll im Alleinvertriebsrecht an rührige Personen jeden Standes mit einigen Barmitteln für klein. oder größere Bezirke vergeben werden. Tadellose Existenz mit stetig steig. Einkommen garantiert. Off. mit Angabe des gewünschten Bezirks u. Barmitt. unter **B. D. G. 130** an **Annn.-Exped. B. Dickmann, Gelsenkirchen.** 3597

Mehrere 3599

**Gehülfinnen und Lehrmädchen**

für die **Damenschneiderei** sofort gesucht.

**Frau Alfred Fischer,** Hagenerstraße 41

Einige jugendliche 3571

**Arbeiter**

von 14—16 Jahren zu sofort gesucht.

**Brauckmann & Hahn,** G. m. b. H. Waschmaschinenfabrik.

**Jugendliche**

**Arbeiter und Arbeiterinnen**

für dauernde, leichte Arbeit gegen hohen Lohn per sofort **gesucht.** 3584

**Aug. Meyknecht,** Schwerte.

Gemischte

**Marmelade**

mit Himbeergeschmack

**Pfund 23 Pfg.**

**Rübenkraut**

**Pfund 16 Pfg.**

**Kunsthonig**

**Pfund 26 Pfg.**

empfiehlt 3603

**L. Weinberg**

**Tapeten!**

**Grösste Auswahl** 3555 **am Platze.**

16000 Rollen, 300 verschiedene, nur moderne Muster, zu aussergewöhnlich billigen Preisen bei

**Wilh. Heppe Nachf.**

Inh.: **Kurt Günther.**

**Das Hellweger Erziehungshaus**

feiert auf dem gewohnten Festplatz in herkömmlicher Weise am **Sonntag, den 11. Juni, nachmittags 3 Uhr** anfangend, sein

**48. Jahresfest**

und ladet seine Freunde herzlich dazu ein. Festprediger sind die Pastoren **Bölsche** aus Werl, **Schrader** aus Unna u. **Strathmann** aus Opherdicke.

3592 **Das Kuratorium.**

**Billig! Billig!**

**Paderborner-Brot!**

Gutes, kräftiges **Paderborner-Brot** zu Mk. 1.25 1.05 und 0.85, desgleichen **Westfäl. Bauernstuten,** das Stück zu Mk. 1.—, versendet bei Abnahme von 4 Stück **franko per Eilgut** unter Nachnahme die

**Paderbornerbrot-Fabrik**

von **Joh. Hake,** Upsprunge b. Salzkotten. **Fernruf 13.**

Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle. Bei Bestellungen erbitte genaue Adresse und Bahnstation. 472

3587

**Wieder Ausnahmetage!**

**Peiffer's Spezial-Butter- u. Kaffeegeschäft**

Besondere Anzeige im Schaufenster!

**Badewanne**

evtl. mit Ofen, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter **F. Z. 3576** an die Geschäftsstelle der „Schwert. Ztg." erbeten. 3576

**Institut Boltz**

Ilmenau i. Thür. 1287

Einj.-, Fähnr.-, Prim.-Abitur.-(Ex. Schnell, sicher. Pr. frei.

# WILKES
# Weisse Woche

beginnt mit dem **heutigen Tage** und gelangen nur **reelle, gute Waren** zu einem **fabelhaft billigen Preise** zum Verkauf.

Alle anderen Waren sind im Preise **bedeutend ermässigt.**

# Otto Wilkes, Schwerte

3594


## Bekanntmachung.

Zwecks Aufbringung der Entschädigungen für das an Lungenseuche oder Milzbrand gefallene Rindvieh wird für das Rechnungsjahr 1911 eine Abgabe erhoben.

Das Verzeichnis über den abgabepflichtigen Viehbestand des Stadtbezirks Schwerte liegt vom **10. d. Mts. ab** 14 Tage lang im Stadthause hierselbst zur Einsicht der Beteiligten offen. Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind innerhalb der 14tägigen Frist bei uns anzubringen. 3577

Schwerte, den 3. Juni 1911.

**Der Magistrat:** Rohrmann.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Gemarkung Wandhofen belegene, im Grundbuche von Wandhofen Band I Artikel 31 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Wirts **Friedrich Falkenberg in Wandhofen** eingetragene Grundstück: Flur 2 Nr. 242|27, groß 8,14 ar, mit a) Wohnhaus mit Saal, b) Stall mit Abort, Wandhofen Nr. 12 I, mit einem jährlichen Gebäudesteuernutzungswerte zu a) von 1120 Mk., zu b) von 12 Mk. — Artikel Nr. 69 der Grundsteuermutterrolle und Nr. 42 der Gebäudesteuerrolle —

**am 4. August 1911, vormittags 11 Uhr,**

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 25. April 1911 in das Grundbuch eingetragen.

Schwerte, den 31. Mai 1911.

**Königliches Amtsgericht.**

3595

## Grasverkäufe Schwerte

**Freitag, den 9. Juni d. J.**, nachm. 5 Uhr in der Brügmann'schen und Stricker'schen Wiese in der **Mülmke**, sodann um 6 Uhr in der **Pastorat- u. Munkenbeckswiese** am Mühlengraben, unterhalb des Schützenhofes.

Ferner **Sonnabend, den 10. Juni d. J.**, in den **städtischen Wiesen** und zwar: Nachm. 5 Uhr im **Walkeleich** und um 6 Uhr in der früheren Fürstenberg'schen Wiese an der Liethe an der Ruhr nummerw. meistbietend an Ort und Stelle.

**Beide** Schnitte kommen zum Verkauf. 3466

**Hohenschwert**
Schwerte.


**Tapeten! Tapeten!**
nur **neue** hochmoderne **Muster**, per Rolle von **15** Pfg. an, **Borden** von **2** Pfg. per Meter an, empfiehlt
**L. Weinberg.**
3666

**Moden für Frau und Kind**
Monatsschrift für Moden u. Unterhaltung mit doppelseitig. Gratis-Schnittbogen.
Jede Nummer enthält 30 Seiten illustr. Text und zwar:
8 Seiten „Moden für Erwachsene",
4 Seiten „Kindergarderobe",
4 Seiten „Handarbeiten",
8 Seiten „Illustr. Unterhaltungsteil",
2 Seiten „Aktuelle Bilder",
4 Seiten Umschlag mit Moden, Hausteil usw.
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Post-Anstalten!
Probe-Nrn. durch den Verl. John Henry Schwerin, Berlin W. 57.
25 Pfg. pro Heft.
Zur Lieferung empfiehlt sich
**Buchhandlung Carl Braus**
**Grosse Marktstrasse 3-5.**

**Obst-Konfitüren**
**in 2 Pfund-Eimerchen**
sind wieder eingetroffen. 2150
**Carl Trog.**

**Hervorragend billig!**
Schwarzer reinseidener Taffet
**Marke „Hamburg"**
für **Besatz** und **Blusen**
Meter: **2.25 M**
Alleinverkauf für Schwerte
**Kaufhaus Otto Marx**
**Ostenstrasse 20.** 3588

**Pergamentpapier**
empfiehlt
Buchhandlung
**Carl Braus.**

**Malz-Extract-Bier**
Kraftbier, reich an Extractgehalt 3/4%, arm an Alkohol 1%
empfiehlt 2064
**Carl Raffin**
Gasthof „Zur Helle".
Telephon 251.

**Freitag und Samstag**
**Doppelte Rabattmarken**
**Adolf Kalsbach,**
Schwerte, Brückstr. 3
3598

## Gras-Verkauf

Am **Samstag, den 10. Juni d. J., nachmittags 6 Uhr** verkaufe ich für die Schwerter Brotfabrik hinter meinem Hause

**12 Morgen Futterbau**

nummerweise. Zusammenkunft an Ort und Stelle. 3578

Holzen, den 6. Juni 1911.

**D. Jacobs.**

**Kornbranntwein**
— hiesigen —
per Liter 75 Pfg.
empfiehlt 3604
**L. Weinberg.**

1874 Für
**Schneiderinnen.**
Sämtliche Kurzwaren
**Besätze**
Tülle, in allen modernen Farben, enorm billig.
**Taffetseide**
in allen Farben, auch schwarz.
Garantieware pr. Mtr. 1.35 M
**Gebr. Stein.**

**Butterbrotpapier**
empfiehlt
Buchhandlung
**Carl Braus.**

Otto Marx' 3 Mark Korsett ist das beste. 3550
Hamburger Engros-Lager Schwerte, Ostenstr. 20.